



# HOHNDORFER GEMEINDESPIEGEL



AMTSBLATT DER GEMEINDE HOHNDORF

Jahrgang 2022 · Nummer 10 · Freitag, 14. Oktober 2022



über die Wiesen hinein ins Dorf



## Informationen

### Es hat sich Nachwuchs eingestellt:

Wir gratulieren ganz herzlich:

Lisa und Florian Blei  
zur Geburt deren Söhnchens

**Logan Kurt.**

*Wir wünschen viel Freude und beste Gesundheit  
für die junge Familie.*

### Das Jawort gaben sich im Standesamt Hohndorf:

Stefan Neuber und Liliane, geb. Fankhänel  
Lars Möller und seine Carina, geb. Groß,  
Tilo Ruder und seine Sylvia, geb. Schwalbe  
sowie

Frank Czezior und Susann Nobis.



Wir wünschen den jungen Ehepaaren  
alles erdenklich Gute,  
vor allem Gesundheit und Glück.



*Unser Leben kann nicht immer voller Freude,  
aber immer voller Liebe sein.*

*Thomas von Aquin*

### ■ Sprechzeiten der Schiedsstelle



jeden ersten Donnerstag im Monat von 17 Uhr bis 18 Uhr in  
der Gemeinde Hohndorf, 1. Stock:

**Nächste Sprechstunde: 03.11.2022** und zu den gegebenen  
Sprechzeiten über die Gemeinde Hohndorf, Frau Schiller (Tel.  
037298/302819).



Das 30. Hohndorfer Dorffest liegt bereits in der Vergangenheit.  
Dass wir den vielen zufriedenen Gästen ein umfangreiches  
Programm bieten konnten, haben wir unter einer Vielzahl von  
Gönnern auch den zwei Hauptponsoren zu verdanken.

**Ein ganz herzliches Dankeschön beiden Unternehmen.**

### ■ 1. Glück-auf-Leuchten am 01.10.2022 in Hohndorf

Der 1. Oktober 2022 wird vielen Hohndorfern in guter Erinnerung  
bleiben. Schien der Tag auch mit dem Tief Walburga sprichwörtlich  
ins Wasser zu fallen, so änderte sich das in den späten Nachmittags-  
stunden.

Der Platz auf den Lammterrassen füllte sich zusehends mit Gästen  
aus Nah und Fern. Als Ehrengäste begrüßten wir eine Abordnung der  
Partnergemeinde Kronau mit Bürgermeister Frank Burkard, die unser  
Gemeinde vom 1. bis 3. Oktober einen Besuch abstatteten. Dann  
setzte sich der Bergaufzug der Oelsnitzer Blasmusikanten und der  
Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers e.V. in Bewe-  
gung.

Heino Neuber, Vorsitzender der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer  
Steinkohlenreviers e.V., stellte auf einer großen Leinwand die Ge-  
schichte mit bisher unveröffentlichtem Material aus der Zeit des ak-  
tiven Steinkohlenbergbaus in Hohndorf dar. Aufgelockert wurde die-  
se Geschichtsstunde mit musikalischen Darbietungen des Bergmu-  
sikkorps Oelsnitz.

Der Platz, in buntes Licht getaucht, verzauberte die Gäste und sorgte  
für eine phantastische Stimmung und Atmosphäre. Auch für das leib-  
liche Wohl war durch Oelsnitzer Vereine hervorragend gesorgt, so  
dass es an nichts fehlte.

Nach den interessanten Redebeiträgen wartete noch eine Überra-  
schung auf den im Januar des kommenden Jahres scheidenden Bür-  
germeister, Matthias Groschwitz.

Bergmusikmeister Tilo Nüssler wandte sich an den Bürgermeister  
und bat diesen und seine Gattin, sich vor dem Publikum aufzu-  
stellen.

Es wurden Blumen für Frau Groschwitz und eine Torte als Danke-  
schön für die gute Zusammenarbeit an den Bürgermeister über-  
reicht. Heino Neuber schloss sich dieser Geste an und bedankte sich  
mit einer Urkunde für die Unterstützung, die Matthias Grosch-  
witz dem Bergbaumuseum für die Geleucht-Sammlung zukommen  
ließ.

Auch einige Hohndorfer Vereine ließen es sich nicht nehmen, die Ge-  
legenheit zu nutzen, um dem Bürgermeister öffentlich für 14 Jahre  
sehr gute, vertrauensvolle und segensreiche Zusammenarbeit zu  
danken.

Eröffnet wurde der Dankesreigen mit Böllerschüssen des Hohndor-  
fer Schützenvereines.

Die Schule wurde durch Frau Gaus-Schwarzien vertreten. Sie be-  
dankte sich mit einer Power-Point-Präsentation und zeigte die Unter-  
nehmungen durch Bürgermeister Groschwitz auf. Das Lehrerkollegi-  
um und die Kinder bedankten sich für die Restaurierung des Flügels,  
für die Baumpflanzaktion, die Neugestaltung des Schulhofes und  
Unterstützung beim „Steigerlied“.

Die Chorgemeinschaft Harmonie bedankte sich mit Liedern, wie „Le-  
ben ist mehr“ und rührenden Worten von Silke Steiert. Sie erinnerte  
an die gute Unterstützung und die gemeinsamen unvergesslichen  
Ausfahrten mit Matthias Groschwitz.

Das Team und die Kinder der Kindertagesstätte „Rappelkiste“ über-  
mittelten eine sehr lebendige Video-Botschaft, die bei den Besuchern  
Gänsehaut hinterließ und dem einen oder anderen einige Tränen ab-  
rang.

Der Leiter der Feuerwehr, Jörg Zappner, bedankte sich stellvertre-  
tend für die Kameradschaft der Feuerwehr Hohndorf für die moder-  
ne Ausstattung der Wehr und in der Form, dass sie den Bürgermeister  
als Ehrenmitglied ernannten und überreichten eine Urkunde, der zu  
einem späteren Zeitpunkt eine Uniform folgen wird.

Pfarrer Andreas Merkel und Mitglieder der Kirchgemeinde Hohndorf  
bedankten sich für das gute Verhältnis zwischen politischer und





## Informationen

Kirchgemeinde, die durch Matthias Groschwitz als Christ Gottes reichen Segen erfahren durfte. Ihm wurde ein eigens gedichtetes Lied vorgetragen.

Die Vorstandsmitglieder der Kita Saatkorn Babett Püschel und Andreas Schraps überreichten einen gebastelten Apfel, verbunden mit einer Einladung im kommenden Jahr in die Einrichtung. Als Ehrerbietung erhielt er einen Lorbeerkranz umgehängt.

Ein abschließender Böllerschuss kündigte das Ende der Dankesreden an.

Sichtlich gerührt und ergriffen, wandte sich Matthias Groschwitz an alle Anwesenden und bedankte sich für alle Ehre, die ihm an diesem Abend zu Teil wurde.

Nun übernahm das Oelsnitzer Blasorchester wieder die Regie und forderte das Bürgermeisterehepaar zu einem Walzertanz auf, dem es gerne folgte.

Weitere flotte Rhythmen erklangen durch das Orchester und gegen 21.00 Uhr endete die Veranstaltung mit einer Lasershow und einem Feuerwerk.



Wir danken dem Bergmusikkorps Oelsnitz unter Leitung von Tilo Nüssler und seinem Team und der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers e.V. mit seinem Vorsitzenden Heino Neuber für die wunderschöne Veranstaltung.

*Angela Planert*





## Informationen

### ■ 32 Jahre Deutsche Einheit

Der Tag der Deutschen Einheit wurde auch in diesem Jahr wieder traditionsgemäß von den Hohnsdorfer Bürgerinnen und Bürgern gefeiert.

Aufgrund der brandschutztechnischen Sanierung des Saales des „Weißen Lamm“, fand der Festakt im Oelsnitzer Berufsschulzentrum statt.

Zahlreiche Gäste, darunter der Bundesminister a. D. und amtierende Präsident des Deutschen Kirchentages, Herr Dr. Thomas De Maizière, der Bürgermeister unserer Partnergemeinde Kronau, Herr Frank Burkard nebst einer Delegation von Kronauer Bürgerinnen und Bürgern, der neue Landrat des Erzgebirgskreises, Herr Rico Anton, Gemeinderäte, Vereinsmitglieder und Leiter verschiedener Einrichtungen, um nur einige zu nennen, nahmen an der festlichen Veranstaltung teil.

Das Bläserquintett Lichtenstein/Sa. u. U., unter der Leitung von Bürgermeister a. D. Herrn Thomas Nordheim, sorgte für die musikalische Untermalung. Unser Dank hierfür.

Danken möchten wir auch Herrn Dr. Thomas De Maizière für die Festansprache, Frau Silke Steiert für die Laudatio an Frau Gabriele Kruschke bei der Verleihung des „Ehrenwappens der Gemeinde Hohnsdorf“, dem Team der „Weberklausen“ für die Verköstigung, der „Blumen-Agnes“ aus Heinrichsdorf für die Dekoration, Herrn Jan Kunig und Herrn Thomas Kunstmann für die Foto- und Videodokumentation sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung, welche zum Gelingen der Veranstaltung beitrugen.

Ebenso gebührt unseren Gästen aus Kronau Dank für die gelebte Deutsche Einheit.

*Ina Schiller*

### Auszug aus der Festrede von Thomas de Maizière anlässlich des Tages der Deutschen Einheit

#### Es gilt das gesprochene Wort

Lieber Bürgermeister, sehr geehrter Herr Landrat, sehr geehrte Abgeordnete der Bundestagebene, liebe Bürgermeister der kommunalen Familie, lieber Bürgermeister aus der Partnergemeinde, liebe Geburtstagskinder,

zu erinnern, zu gedenken, zu würdigen, zu mahnen, zu fragen und vielleicht auch zu hinterfragen, ist gerade heute, am 3. Oktober, an unserem Nationalfeiertag, richtig und wichtig.

Nicht nur in Berlin oder dieses Jahr in Erfurt, sondern überall in Deutschland, auch hier im Erzgebirge, denn es gibt in der Tat sehr vieles, was zu erinnern, zu gedenken, zu würdigen, zu mahnen wert ist. Ist es vielleicht ein Wunder, jedenfalls eine große historische Errungenschaft, eine große Leistung all derer, die damals für die Freiheit und der Inkaufnahme von Risiken unterwegs waren.

Dass die politische Öffnung der DDR und auch der Fall der Mauer friedlich verlaufen sind, dass es keine bewaffnete Niederschlagung von Demonstrationen und Protesten gab, vor allem nicht an dem alles entscheidenden 9. Oktober 1989 in Leipzig. Dass es keinen gewaltsamen Sturm gegen die Schlagbäume und Grenzbeamten gab.

Und dass es keinen polizeilichen oder militärischen Widerstand in der Nacht des 9. November gab, auch nicht von Seiten der Sowjetunion.

Das alles ist wert, daran zu erinnern und dankbar zu sein.

Und es ist eine große Errungenschaft und Leistung, dass sich damals Menschen aus dem Querschnitt der Bevölkerung, Junge und Alte, Arbeiter und Intellektuelle, Christen und Nichtchristen für ein gemeinsames Ziel zusammengefunden haben für die Freiheit und schon kurz danach für die Einheit.

Die Friedliche Revolution war eine Bewegung aus der Mitte des Volkes, geführt von einer kleinen Gruppe mutiger Bürgerrechtler, die eine positive, wenn auch vage, Vorstellung davon entwickelt und vertreten haben, in was für einer Gesellschaft sie zukünftig leben wollten. Mindestens aber konkret und klar, was sie nicht mehr wollten, Unfreiheit, Bespitzelung und Diktatur. Dieses Entstehen für eine bestimmte positive Idee, vielleicht eine nicht erreichbare, aber immerhin eine Utopie von Gesellschaft, ist genau das, was die Menschen vor 32 Jahren von vielen Protestierenden, die heute auf den Markt- und Theaterplätzen stehen und für sich in Anspruch nehmen, nunmehr das Volk zu sein, unterscheidet. Sie sehen sich zwar selbst gern in der Tradition der friedlichen Revolution, aber das gemeinsame Ziel dieser Menschen besteht heute nur darin, dass sie aggressiv gegen etwas sind.

Gegen Europa, gegen Vielfalt, gegen Offenheit, gegen Impfen, gegen Sanktionen, gegen was auch immer. Sie haben nur eine negative Wahrnehmung von unserer aktuellen Gesellschaft und wollen zurück in eine angeblich heile Welt und sie schüren Angst vor der Zukunft. Und genau deshalb ist es unredlich, dass sich heute diese Zeitgenossen in eine Linie mit den Bürgerrechtlern von 1989 stellen und von sich behaupten, allein und abschließend für das Volk zu sprechen.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Natürlich sind kritische Meinungen richtig und wichtig und natürlich bringen die Digitalisierung und Globalisierung, Klimaveränderung, Migration, jetzt der Krieg von Putin, Veränderungen mit sich, über die wir reden müssen. Das will ich aber heute nicht tun, heute ist unser Nationalfeiertag. Ich will auch jetzt nicht weiter über die Zeit 1989 und davor berichten. Ich will auch nicht weiter die damalige Leistung beim Einigungsprozess und der Aufbauleitung von damals gedenken und erinnern. Ich könnte darüber als Zeitzeuge den ganzen Tag mit heißem Herzen berichten.

Ich möchte heute stattdessen davon sprechen, was wir uns Positives für die Zukunft vornehmen können. Ich finde, es kommt gerade in diesen Tagen vor lauter Rillen, Gedenken, Würdigen und Mahnen aus meiner Sicht manchmal zu kurz. Indirekt werden Sie natürlich meine Bewertung vergangener Entwicklung heraushören. Lassen Sie mich in diesem Sinne drei Wünsche äußern...

(gekürzt)

1. Anerkennung und Akzeptanz der Leistungen, Vorstellungen und Lebenseinstellungen von Jung und Alt in Ost- und Westdeutschland
2. Die gegenseitige Wertschätzung jedes einzelnen und seiner Biografie
3. Die Lebensfreude und Zuversicht auch für die Zukunft beizubehalten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



## Informationen

### ■ Laudatio (S. Steiert)

#### Sehr geehrte Gäste,

seit dem Jahr 2000 verleiht der Bürgermeister unserer Gemeinde Hohndorf auf Beschluss des Gemeinderates anlässlich des Tages der Einheit das „Ehrenwappen der Gemeinde Hohndorf“ an verdienstvolle Persönlichkeiten.

Bisher waren das:

- ein Vermessungsreviersteiger
- ein Pfarrer
- ein Geschäftsführer
- zwei Alterspräsidenten des Gemeinderates
- ein ehemaliger Bürgermeister
- der Direktor einer Uni
- ein Gemeinderat und langjähriger Vereinsvorsitzender
- unser stellvertretender Bürgermeister
- eine Klöppellehrerin
- eine Chorleiterin
- und
- ein Urgestein aus unserer Partnergemeinde Kronau

Das sind alles Persönlichkeiten, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten eine große Rolle in und für Hohndorf gespielt haben oder auch immer noch spielen.

Auch in diesem Jahr wird unser Bürgermeister Herr Groschwitz das „Ehrenwappen der Gemeinde Hohndorf“ an so eine verdienstvolle Person unseres Ortes verleihen.

Seine Wahl, und der Vorschlag fand im Gemeinderat große Zustimmung, fiel auf unsere ehemalige ortsansässige Allgemeinmedizinerin Frau Gabriele Kriskker, die im vergangenen Jahr, nach 35-jähriger Tätigkeit zum Wohle ihrer unzähligen Patienten, in den wohlverdienten (Un-) Ruhestand gegangen ist.

Liebe Gabriele,

es ist mir eine Ehre heute bei dieser Veranstaltung die Laudatio zu deinen Ehren halten zu dürfen. Vielen Dank für dein Vertrauen.

Du bist in unserem Ort als eine stets einsatzbereite, zuverlässige, vertrauensvolle und freundliche Ärztin fast jedem Einwohner bekannt. Jedoch steckt hinter dieser Frau im weißen Kittel auch eine Tochter, Ehefrau, Mutter und Freundin, eine Gemeinderätin, Zuhörerin, Retterin in höchster Not und persönliche Ratgeberin.

Doch wie bist du dazu geworden?

Du wurdest am 01.11.1955 in Hohndorf geboren. Deine schulische Ausbildung begann 1962 an der Polytechnischen Oberschule in Hohndorf und endete 1974 mit dem bestandenen Abitur an der erweiterten Oberschule in Stollberg.

In einem Gespräch zur Vorbereitung dieser Laudatio fragte ich dich nach dem Grund für deine Berufswahl. Und du antwortetest mir, dass es keinen richtigen Anlass gab. Es war wohl der Arbeitsplatz deiner Mutter Christa, den du oft besuchtest und der dich inspirierte, denn sie war Sprechstundenhilfe bei Dr. Lommatzsch, unserem damaligen Dorfarzt. Vom Lehrerberuf hatte dir dein Vater Johannes abgeraten, der aus eigener Erfahrung sprechen konnte.

Und so studierst du von 1974 bis 1980 in Jena Medizin und machtest deinen Abschluss als Diplom-Medizinerin.

Im Jahr 1978 heiratetest du Joachim Kriskker, den du schon aus der Schulzeit kanntest. 1980 begannst du deine Facharztausbildung zur Allgemeinmedizinerin in der Stadtambulanz Lugau und in verschiedenen umliegenden Krankenhäusern. Du musstest erfahren, dass der Arztberuf sehr fordernd, aber auch sehr erfüllend sein kann. In dieser Zeit wurden deine Kinder Susanne (1981) und Matthias (1984) geboren.

Dann zog es dich zurück nach Hohndorf. Du bautest zusammen mit deinem Ehemann von 1986 – 1989 ein Haus und wurdest in Hohndorf sesshaft. Nach bestandener Facharztausbildung übernahmst du am 01.10.1986 die Staatliche Arztpraxis auf der Hauptstraße. Dort praktizierst du bis Ende Januar 1990 und brachtest Mitte März dein drittes Kind Christian zur Welt.

Knapp ein Jahr nach der Geburt deines Sohnes eröffnetest du deine eigene Praxis in den Räumen des ehemaligen Schulhortes in der Feldstraße in Hohndorf.

Auch wenn es wie ein kitschiger Filmtitel klingt:

Liebe Gabriele, du warst eine Ärztin aus Leidenschaft, die ihren Beruf liebte und deshalb von den Patienten geachtet und geschätzt wurde.

Zu vielen Patienten hattest du eine langjährige Bindung – und das nicht nur auf fachlicher, sondern auch auf der persönlichen Ebene. Nicht selten erzählten dir vor allem die alten Patienten bei Hausbesuchen von Dingen, die sie ihren Kindern oder Ehefrauen und Ehemännern oft nicht erzählten. Du bist für sie nicht nur Ärztin, sondern auch Zuhörerin, Freundin, Trösterin und Ratgeberin gewesen – manchmal sogar bis zur letzten Stunde ihres Lebens.

Als Allgemeinärztin lerntest du die Vielfalt dieses Berufes kennen. Oft forderte er dir viel Wissen, aber auch viel Verständnis für jeden deiner Patienten ab. Und auch persönlichen Verzicht.

Nicht selten stelltest du deine privaten Angelegenheiten hinten an. Kein Feiertag und keine Urlaubsreise konnten dich aufhalten, einen Sterbenden zu begleiten oder einen besonders aggressiven Insektenstich zu behandeln.

All das machte dich, liebe Gabriele, zu einer Ärztin aus Leidenschaft. Und deine ehemaligen Patienten haben dir mit Dankesworten, Briefen, Präsenten und Blumen gezeigt, dass sie dich dafür achten und dir sehr dankbar sind.

Ende September des Jahres 2021 hast du nach 35-jähriger Tätigkeit als Allgemeinmedizinerin die Türen deiner Praxis verschlossen und dich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Neben deiner zeitraubenden Tätigkeit als Ärztin bist du seit Juni 1989 ein mit zahlreichen Stimmen gewähltes Mitglied im Gemeinderat unseres Ortes. Als Parteilose, von der SPD aufgestellt, setzt du dich bis heute für die Belange der Einwohner Hohndorfs ein. Vor allem im Sozialausschuss engagierst du dich zum Wohle der Hohndorfer Bürgerinnen und Bürger.

Dass du deinem Beruf und der Tätigkeit als Gemeinderätin immer nachgehen konntest, hast du, liebe Gabriele, vor allem deiner Familie

## Informationen

zu verdanken. So haben zum Beispiel deine Eltern dir immer den Rücken freigehalten. Sie haben für dich Mittagessen gekocht, Haus und Hof in Ordnung gehalten und die Kinder in Obhut genommen, wenn du ganze Wochenenden lang Dienst hattest.

Dein Ehemann Joachim war oft mit den Kindern allein. Er hatte Verständnis, wenn du auch nach Dienstschluss noch zu Patienten gefahren bist, weil er genau wusste, dass du sonst sowieso keine Ruhe gefunden hättest.

Deine Kinder Susanne, Matthias und Christian mussten dich oft entbehren und oftmals viel Verständnis aufbringen.

Aber sie alle haben das gern getan, weil sie um deine Verantwortung und Liebe zum Beruf wussten. Dafür gebührt ihnen unser herzlicher Dank, Hochachtung und Anerkennung.

Viele werden sich jetzt fragen, ob du auch noch Zeit für persönliche Dinge hattest?

Ja, du hast sie dir, auch wenn sie oft nur knapp bemessen war, genommen. Die wenige Freizeit hast du mit deiner Familie verbracht. Zusammen seid ihr verreist. Kein Ziel, welches ihr nicht mit dem Auto erreichen konntet, war zu weit. Erst mit 60 Jahren hast du mit deinem Mann deine erste Flugreise nach Kanada unternommen. Spät am Abend nach Dienstschluss bist du gern durch den Garten spaziert, den dein Mann Joachim in seiner Freizeit hegte und pflegte, hast die Ruhe genossen und die Früchte seiner Arbeit genascht. Wenn es die Zeit und Dienste zuließen bist du zu Konzerten, z.B. von Reinhard Mey und Udo Jürgens oder ins Kabarett gegangen – natürlich immer mit deiner Familie.

Liebe Gabriele, in wenigen Minuten wirst das „Ehrenwappen der Gemeinde Hohnsdorf“ in deinen Händen halten. Und ich bin mir sicher, dass niemand Zweifel daran haben wird, dass du diese Auszeichnung mehr als verdient hast.

Ich glaube im Namen aller hier zu sprechen, wenn ich dir von ganzem Herzen gratuliere, dir bestmögliche Gesundheit und noch viele schöne Momente in deinem Leben wünsche.

Sehr geehrte Gäste,

ich möchte meine Laudatio mit dem Text eines Liedes von Rolf Zuckowski beenden. Und nicht nur du, liebe Gabriele, sondern alle hier Anwesenden sollten sich an das Motto dieses Liedes halten:

„Leben ist mehr als Rackern und Schuften, leben ist mehr als Kohle und Kies. Leben ist mehr als Warten auf Morgen leben ist jetzt, Leben ist dies.

Leben ist mehr als Hetzen und Jagen, Leben ist mehr als nur Theorie. Leben ist mehr als Zweifeln und Fragen, Leben ist hier jetzt oder nie.

Leben ist Träumen, Lachen und Weinen, Leben ist Zärtlichkeit und Gefühl. Leben ist Lust und Leben ist Liebe, Zeit für Musik und Zeit für ein Spiel.

Leben ist miteinander zu reden, Leben ist aufeinander zu bauen. Leben ist füreinander zu kämpfen, Leben ist Hoffnung, Mut und Vertrauen.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## ■ Dankesrede (G. Krischker)

Sehr geehrter Bürgermeister Groschwitz, lieber Matthias,  
Sehr geehrte Mitstreiterinnen und Mitstreiter des Hohnsdorfer Gemeinderates,  
Sehr geehrter Dr. De Maiziere  
Liebe Hohnsdorferinnen und Hohnsdorfer, Kronauer, und Kronauerinnen,  
Werte Gäste,

ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich für die Auszeichnung, die mir heute durch die Verleihung des Hohnsdorfer Ehrenwappens zu Teil wurde, bedanken.

Vielen Dank an dich, lieber Matthias, für die Nominierung und an euch, liebe Mitglieder des Gemeinderates, für eure Zustimmung.

Dir, liebe Silke, danke ich dafür, dass du ohne zu zögern zugestimmt hast, die Laudatio zu übernehmen. Deine herzlichen Worte haben mich sehr berührt.

In der Freien Presse vom 21.09.2022 hast du, lieber Matthias, meine Auszeichnung mit der Begründung angekündigt, dass ich sie unter der Beachtung zweier eng miteinander verbundener Aspekte erhalte:

32 Jahre Mitglied im Hohnsdorfer Gemeinderat und die 35-jährige Tätigkeit als Hausärztin unserer Gemeinde.

Zurückblickend kann ich sagen, dass ich meinen Beruf als Fachärztin für Allgemeinmedizin sehr gern und nach bestem Wissen und Gewissen ausgeübt habe. Ärztin zu sein, bedeutete für mich, kranken Menschen zu helfen. Doch diese Tätigkeit als Hausärztin beinhaltet deutlich mehr.

So war sie geprägt von langjährigen und vertrauensvollen Arzt – Patienten-Kontakten, Kenntnisse über das familiäre, soziale und berufliche Umfeld meiner Patienten, die Einfluss haben konnten auf das Wohlbefinden der Patienten

Ich habe Patienten sowohl mit einfachen Infekten, Entzündungen am Zeh und Rückenschmerzen, als auch chronisch kranke Patienten mit Diabetes oder Bluthochdruck und deren Folgeerkrankungen behandelt. Immer wieder kam ich in die Situationen, in denen ich akut lebensbedrohliche Krankheitsbilder, wie bei Herzinfarkt oder Schlaganfall erkennen und sofort die richtigen Maßnahmen einleiten musste.

Außerdem führte ich Impfungen und Gesundheitsuntersuchungen durch, betreute Patienten in Pflegeheimen, fuhr Hausbesuche zu Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuß oder schwer krank waren oder begleitete Sterbende und ihre Angehörigen.

Dabei war mir die Zusammenarbeit mit Kollegen der Allgemeinmedizin, ambulanten und stationären Fachärzten, Pflegediensten und Physiotherapeuten, sowie mit Apothekenmitarbeiter/-innen immer sehr wichtig.

Auch die Bewältigung schwieriger Situationen, wie z. B. Grippewellen oder besonders die Coronapandemie gehörten zu meinem Alltag.





## Informationen

Liebe Gäste,

es ist mir wichtig, zum Ausdruck zu bringen, dass die allgemeinmedizinisch/ hausärztliche Tätigkeit ein wichtiger und sehr interessanter und dankbarer Bestandteil der medizinischen Betreuung unserer Bürger ist.

Während meiner 35-jährigen Arbeit als Allgemeinmedizinerin hat sich vieles verändert. Hier ein paar Beispiele.

Vor 30 Jahren hatten wir eine Überversorgung mit Ärzten – heute klagen wir über Ärztemangel besonders in den ländlichen Bereichen.

Anfang der 90-iger Jahre galt für die Hausärzte noch die Präsenzpfllicht, dass hieß, an Wochentagen von 7 bis 19 Uhr erreichbar sein. Bereitschaftsdienste an Wochenenden dauerten von Freitag 14 Uhr bis Montag 7 Uhr.

Inzwischen wird der Dienst zentral organisiert und die Dienstzeiten und -frequenzen sind deutlich moderater. Polikliniken, die man nach der Wende aufgelöst hatte, entstehen in Form von Medizinischen Versorgungszentren wieder. Da sie doch Vorteile haben – ganz im Sinne der Work-Life-Balance.

Deuliche Fortschritte bei der Diagnostik und der Therapie verschiedenster Erkrankungen sind zu verzeichnen.

Liebe Gäste,

ohne ein gut funktionierendes Praxisteam wäre eine erfolgreiche ärztliche Tätigkeit aber nicht möglich.

Deshalb möchte ich mich, bei den in meiner Praxis teilweisen langjährig tätigen Schwestern (Schwester Jana, Ines, Karola und Angelika) für ihre engagierte und loyale Mitarbeit bedanken.

Mein besonderer Dank gilt Schwester Angelika Konrad, die mich in den letzten 15 Jahren tatkräftig unterstützt hat und auch schwierige Situationen in der Praxis unter Aufbietung all ihrer Kräfte gemeistert hat und die mir im letzten Jahr auch noch bei der Bereitstellung der Patientenakten geholfen hat.

Wichtig waren für mich auch die Gespräche mit befreundeten Kollegen und Kolleginnen, die immer ein offenes Ohr für anstehende Probleme/Fragen hatten und bei denen ich immer einen Rat einholen konnte. Vielen Dank für eure Unterstützung!

Nicht zuletzt möchte ich mich auch bei meinen Patienten für ihr Vertrauen und ihrer Wertschätzung gegenüber meiner Arbeit, bedanken.

Dass ich heute im Gemeinderat mitarbeite, habe ich meinem Bruder Hans-Ulrich zu verdanken. Er überzeugte mich davon, mich im Juni 1989 als Gemeinderätin zur Wahl zu stellen – parteilos für die SPD.

Und natürlich auch den Hohndorfer Bürgern und Bürgerinnen, die mir ihre Stimme gegeben haben.

Ich bin heute froh und dankbar darüber, dass ich gemeinsam mit allen Gemeinderatsmitgliedern in den letzten 32 Jahren viele Entscheidungen zum Wohl unserer Gemeinde, sowie Bürgerinnen und Bürgern treffen durfte.

So haben wir unseren Ort attraktiv für Jung und Alt gemacht. Dabei möchte ich nur kurz an die Errichtung unseres Einkaufszentrums, die Ortskernsanierung, die Integration behinderter Menschen in unser Dorfleben mit dem Bau der Wohnstätte für Behinderte durch das Fließnetzwerk, Unterstützung für Kitas, die Modernisierung der Grundschule, die Errichtung eines Pflegeheimes und die Bebauung gemeindeeigener Flächen mit Eigenheimen erinnern.

Nicht zuletzt hat sich auch der Kauf des Gebäudes der ehemaligen Gaststätte „Eisenbahn“ als gute Investition herausgestellt, denn dort befinden sich ja die Praxisräume unserer neuen Hausärztin, Frau Dr. Uzun.

Lieber Matthias, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter des Gemeinderats, bei euch möchte ich mich recht herzlich für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Denn nur gemeinsam konnten wir die Entscheidungen zum Wohle unseres Heimatortes treffen.

Dankbar bin ich aber auch für gemeinsame Treffen außerhalb des Sitzungssaales, sei es wie heute zu den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit oder zu dem jährlich stattfindenden Dorffest in aufgelockerter Atmosphäre.

Auch die Reisen in unsere Partnergemeinde Kronau bzw. die Besuche der Abordnungen aus Kronau stellen immer interessante und gesellige Höhepunkte dar.

Gut finde ich, dass mittlerweile auch jüngere Hohndorfer und Hohndorferinnen mit im Gemeinderat arbeiten und entscheiden, denn es geht auch um die Zukunft der jüngeren Generation in unserem Ort.

Sehr geehrte Gäste,

danken möchte ich besonders auch meiner Familie, meinem Ehemann Joachim, meinen Kindern Susanne, Matthias und Christian, ohne deren Verständnis und Unterstützung ich meine berufliche Tätigkeit und mein Engagement im Gemeinderat nicht hätte so verwirklichen können, wie ich es getan habe.

Danke euch!

Dankbarkeit empfinde ich auch immer noch gegenüber meinen Eltern, die mich in meinem Vorhaben unterstützt haben und uns u.a. im Haushalt geholfen haben und unsere Kinder betreut haben.

Lieber Matthias,  
Werte Gemeinderäte und Gemeinderätinnen,  
Werte Gäste,  
ich bin stolz Trägerin des Hohndorfer Ehrenwappens zu sein.

Danke!

## Informationen







## Informationen



## Informationen

### ■ Im Gemeinderat am 16.09.2022 beschlossen:



#### Beschluss-Nr. 43/2022

Der Gemeinderat beschließt die Vergabe der Trockenbauarbeiten für die Baumaßnahme brandschutztechnische Sanierung Kultur- und Sportzentrum Weißes Lamm mit dem wirtschaftlichsten Angebot an das Unternehmen Trockenbau Muck GmbH, 08468 Reichenbach/V. mit einer geprüften Bruttoangebotssumme in Höhe von 136.136,90 €.

#### Beschluss-Nr. 44/2022

Der Gemeinderat bevollmächtigt den Bürgermeister zur Annahme und Weiterleitung von Spenden entsprechend dem vorgegebenen Spendenzweckes.

### ■ Vorankündigung Gemeinderatssitzung

Die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung mit einem anschließenden nichtöffentlichen Teil findet am

**Freitag, d. 4. November 2022, 18.30 Uhr,  
im Ratssaal**

statt.

Die vollständige Tagesordnung entnehmen Sie bitte den örtlichen Anschlagtafeln.

Wir bitten aufgrund der aktuellen Situation die Sicherheitsvorkehrungen und Schutzmaßnahmen einzuhalten.

Matthias Groschwitz  
Bürgermeister

### ■ Erscheinungstermine Hohndorfer Gemeindespiegel 2022

Redaktionsschluss	Erscheinungstermin
05.10.	14.10.
02.11.	11.11.

### ■ Öffentliche Bekanntmachung der zugelassenen Wahlvorschläge für die Wahl des Bürgermeisters in der Gemeinde Hohndorf am Sonntag, 27. November 2022

Der Gemeindevwahlausschuss der Gemeinde Hohndorf hat in seiner öffentlichen Sitzung am 26. September 2022 folgenden Wahlvorschlag für die Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Hohndorf am 27. November 2022 zugelassen:

Lfd. Nr.	Wahlvorschlag Name der Partei/Wähler- vereinigung u. ggf. Kurzbezeichnung/ Kennwort	Bewerber Familiennamen, Name Beruf oder Stand Anschrift	Geburts- jahr
1	ROSENLÖCHER	<b>Rosenlöcher, Lutz</b> Geschäftsführer Kalichstraße 1 09394 Hohndorf	1963

Da nur ein Wahlvorschlag zugelassen wurde, kann jede wählbare Person gewählt werden.

Hohndorf, 04. Oktober 2022

Matthias Groschwitz  
Bürgermeister.



### ■ Bekanntmachung über das Recht auf Einsichtnahme in das Wählerverzeichnis und die Ertei- lung von Wahlscheinen für die Wahl des Bürgermeisters am 27.11.2022 sowie etwaigen 2. Wahlgang am 11.12.2022

1. Das Wählerverzeichnis für die Gemeinde Hohndorf wird in der Zeit vom 07.11.2022 bis 11.11.2022 während der Dienststunden im Einwohnermeldeamt (Zimmer 5) der Gemeindeverwaltung, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf für Wahlberechtigte zur Einsichtnahme bereitgehalten:

Montag	09.00 – 12.00 Uhr
Dienstag	08.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch	09.00 – 12.00 Uhr
Donnerstag	09.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	09.00 – 12.00 Uhr.

Jeder Wahlberechtigte kann die Richtigkeit oder Vollständigkeit der zu seiner Person im Wählerverzeichnis eingetragenen Daten überprüfen.





## Amtliche Mitteilungen

Sofern ein Wahlberechtigter die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Daten von anderen im Wählerverzeichnis eingetragenen Personen überprüfen will, hat er Tatsachen glaubhaft zu machen, aus denen sich eine Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit des Wählerverzeichnisses ergeben kann. Das Recht auf Überprüfung besteht nicht hinsichtlich der Daten von Wahlberechtigten, für die im Melderegister ein Sperrvermerk gemäß § 51 Abs. 1 des Bundesmeldegesetzes eingetragen ist. Das Wählerverzeichnis wird im automatisierten Verfahren geführt. Die Einsichtnahme ist durch ein Datensichtgerät möglich. Wählen kann nur, wer in das Wählerverzeichnis eingetragen ist oder einen Wahlschein hat.

2. Wer das Wählerverzeichnis für unrichtig oder unvollständig hält, kann in der Zeit vom 07.11. bis 11.11.2022, spätestens am 11.11.2022, 12.00 Uhr, bei der Gemeindeverwaltung, Einwohnermeldeamt, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf, eine Berichtigung schriftlich oder durch Erklärung zur Niederschrift beantragen. Soweit die behaupteten Tatsachen nicht offenkundig sind, hat der Antragsteller die erforderlichen Beweismittel beizufügen.

3. Wahlberechtigte, die in das Wählerverzeichnis eingetragen sind, erhalten bis spätestens zum 06.11.2022 eine Wahlbenachrichtigung. Diese gilt auch für einen gegebenenfalls erforderlich werdenden zweiten Wahlgang. Wer keine Wahlbenachrichtigung erhalten hat, aber glaubt, wahlberechtigt zu sein, muss einen Antrag auf Berichtigung des Wählerverzeichnisses stellen, wenn er nicht Gefahr laufen will, dass er sein Wahlrecht nicht ausüben kann.

4. Wahlscheine können von in das Wählerverzeichnis eingetragenen Wahlberechtigten bis zum 25.11.2022, 16.00 Uhr bei der Gemeindeverwaltung Hohndorf, Einwohnermeldeamt, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf mündlich, schriftlich oder elektronisch beantragt werden.

Im Falle nachweislich plötzlicher Erkrankung, die ein Aufsuchen des Wahlraumes nicht oder nur unter nicht zumutbaren Schwierigkeiten möglich macht, kann der Antrag noch bis zum Wahltag, 15.00 Uhr gestellt werden.

Versichert ein Wahlberechtigter glaubhaft, dass ihm der beantragte Wahlschein nicht zugegangen ist, kann ihm bis zum Tage vor der Wahl, 12.00 Uhr, ein neuer Wahlschein erteilt werden. Nicht in das Wählerverzeichnis eingetragene Wahlberechtigte können aus den unter 5.2 Buchstabe a bis c angegebenen Gründen den Antrag auf Erteilung eines Wahlscheines noch bis zum Wahltag, 15.00 Uhr stellen. Wer den Antrag für einen anderen stellt, muss durch Vorlage einer schriftlichen Vollmacht nachweisen, dass er dazu berechtigt ist. Ein Wahlberechtigter mit Behinderung kann sich bei der Antragstellung der Hilfe einer anderen Person bedienen.

Findet ein zweiter Wahlgang zur Wahl des Bürgermeisters statt, erhalten Wahlberechtigte, die zur ersten Wahl einen Wahlschein beantragt haben, automatisch erneut einen Wahlschein und Briefwahlunterlagen übersandt. An der Urnenwahl zum zweiten Wahlgang können Sie dann ausschließlich unter Vorlage des Wahlscheines teilnehmen.

Wahlberechtigte, die zur ersten Wahl an der Urnenwahl teilgenommen haben, können bis zum 09.12.2022, 16.00 Uhr einen Wahlscheineantrag für den zweiten Wahlgang stellen, bei glaubhaft gemachter plötzlicher Erkrankung auch noch bis zum Wahltag, 15.00 Uhr.

Wer einen Wahlschein hat, kann an der Wahl im Wahlgebiet Hohndorf durch Stimmabgabe in einem beliebigen Wahlraum (Wahlbezirk) oder durch Briefwahl teilnehmen.

5. Einen Wahlschein erhält auf Antrag

5.1. ein in das Wählerverzeichnis eingetragener Wahlberechtigter

5.2. ein nicht in das Wählerverzeichnis eingetragener Wahlberechtigter,

a) wenn er nachweist, dass er ohne sein Verschulden versäumt hat, rechtzeitig die Berichtigung des Wählerverzeichnisses für die Bürgermeisterwahl zu beantragen (§ 11 Nr. 1 KomWO),

b) wenn sein Recht auf Teilnahme an der Bürgermeisterwahl erst nach Ablauf der Frist zur Einsichtnahme (§ 11 Nr. 2 KomWO) entstanden ist,

c) wenn sein Wahlrecht im Beschwerdeverfahren festgestellt worden ist (§ 11 Nr. 3 KomWO).

6. Mit dem Wahlschein erhält der Wahlberechtigte

- einen amtlichen Stimmzettel

- einen amtlichen gelben Stimmzettelumschlag,

- einen amtlichen, mit der Anschrift, an die der Wahlbrief zurückzusenden ist, versehenen grünen Wahlbriefumschlag

- und ein Merkblatt für die Briefwahl.

Die Abholung von Wahlschein und Briefwahlunterlagen für einen anderen ist nur möglich, wenn die Berechtigung zur Empfangnahme der Unterlagen durch Vorlage einer schriftlichen Vollmacht nachgewiesen wird und die bevollmächtigte Person nicht mehr als vier Wahlberechtigte vertritt, dies hat sie der Gemeindebehörde vor Empfangnahme der Unterlagen schriftlich zu versichern. Auf Verlangen hat sich die bevollmächtigte Person auszuweisen.

Ein Wahlberechtigter, der des Lesens unkundig oder wegen einer Behinderung an der Abgabe seiner Stimme gehindert ist, kann sich zur Stimmabgabe der Hilfe einer anderen Person bedienen. Die Hilfsperson muss das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Hilfeleistung ist auf technische Hilfe bei der Kundgabe einer vom Wahlberechtigten selbst getroffenen und geäußerten Wahlentscheidung beschränkt.

Unzulässig ist eine Hilfeleistung, die unter missbräuchlicher Einflussnahme erfolgt, die selbstbestimmte Willensbildung oder Entscheidung des Wahlberechtigten ersetzt oder verändert oder wenn ein Interessenkonflikt der Hilfsperson besteht. Die Hilfsperson ist zur Geheimhaltung der Kenntnisse verpflichtet, die sie bei der Hilfeleistung von der Wahl einer anderen Person erlangt hat.

Bei der Briefwahl muss der Wähler den Wahlbrief mit dem Stimmzettel und dem Wahlschein so rechtzeitig an die angegebene Stelle absenden, dass der Wahlbrief dort spätestens am Wahltag bis 18.00 Uhr eingeht.

Der Wahlbrief wird innerhalb der Bundesrepublik Deutschland ausschließlich durch die Deutsche Post AG ohne besondere Versendungsform unentgeltlich befördert. Er kann auch bei der auf dem Wahlbrief angegebenen Stelle abgegeben werden.

### Informationen zum Datenschutz

Diese Bekanntmachung ist zugleich die datenschutzrechtliche Information der Betroffenen im Sinne von Artikel 13 der Datenschutz-Grundverordnung über die für die Berichtigung des Wählerverzeichnisses und für die Erteilung eines Wahlscheines verarbeiteten personenbezogenen Daten:

1.

a) Wurde ein Antrag auf Eintragung ins Wählerverzeichnis gestellt oder Einspruch gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit des Wählerverzeichnisses eingelegt, so erfolgt die Verarbeitung der in diesem Zusammenhang angegebenen personenbezogenen Daten zur Bearbeitung des Antrages bzw. des Einspruchs auf der Grundlage von Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe c und e der Datenschutz-Grundverordnung i. V. m. §§ 4, 38, 40, 56 des Kommunalwahlgesetzes und § 9 der Kommunalwahlordnung.

b) Wurde ein Antrag auf Erteilung eines Wahlscheines gestellt, so erfolgt die Verarbeitung der in diesem Zusammenhang angegebenen perso-

## Amtliche Mitteilungen

nenbezogenen Daten zur Bearbeitung des Antrages auf der Grundlage von Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe c und e der Datenschutz-Grundverordnung i.V.m. §§ 5 Absatz 1, 38, 56 des Kommunalwahlgesetzes und den §§ 12 und 13 der Kommunalwahlordnung.

c) Haben Sie eine Vollmacht für die Beantragung eines Wahlscheins und/oder für die Abholung des Wahlscheins mit Briefwahlunterlagen ausgestellt, so erfolgt die Verarbeitung der von Ihnen und dem Bevollmächtigten in diesem Zusammenhang angegebenen personenbezogenen Daten zur Prüfung der Bevollmächtigung und der Berechtigung des Bevollmächtigten für die Beantragung eines Wahlscheins bzw. den Empfang des Wahlscheins und der Briefwahlunterlagen auf der Grundlage von Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe c und e der Datenschutz-Grundverordnung i.V.m. §§ 5 Absatz 1, 38, 56 des Kommunalwahlgesetzes und den § 13 Absatz 2, § 14 Absatz 4 und 6 der Kommunalwahlordnung.

d) Die Gemeinde führt Verzeichnisse über erteilte Wahlscheine, § 14 Absatz 8 der Kommunalwahlordnung, ein Verzeichnis über für ungültig erklärte Wahlscheine, § 14 Absatz 11 der Kommunalwahlordnung, sowie ein Verzeichnis über die Bevollmächtigten und die an sie ausgehändigten Wahlscheine, § 14 Absatz 4 Satz 5 der Kommunalwahlordnung.

2. Sie sind nicht verpflichtet, die personenbezogenen Daten bereitzustellen. Eine Bearbeitung des Antrages auf Eintragung in das Wählerverzeichnis, des Einspruchs gegen das Wählerverzeichnis und des Antrages auf Erteilung eines Wahlscheins sowie die Erteilung bzw. Auslieferung des Wahlscheins und der Briefwahlunterlagen an einen Bevollmächtigten ist ohne die Angaben nicht möglich.

3. Verantwortlich für die Verarbeitung der angegebenen personenbezogenen Daten ist die Gemeinde. Die Kontaktdaten des behördlichen Datenschutzbeauftragten sind:

(Postanschrift: Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf)

4. Im Falle einer Beschwerde gegen die Versagung der Eintragung ins Wählerverzeichnis, gegen die Ablehnung des Einspruchs gegen das Wählerverzeichnis oder gegen die Versagung des Wahlscheins ist Empfänger der personenbezogenen Daten das Landratsamt Erzgebirgskreis, Kreiswahlleiter, Paulus-Jenisius-Straße 24, 09456 Annaberg-Buchholz. Im Verfahren der Wahlprüfung/Wahlanfechtung können auch die zuständigen Rechtsaufsichtsbehörden, die Verwaltungsgerichte sowie der Sächsische Verfassungsgerichtshof, im Fall von Wahlstraftaten auch die Strafverfolgungsbehörden und andere Gerichte Empfänger der personenbezogenen Daten sein.

5. Wählerverzeichnisse, Wahlscheinverzeichnisse, Verzeichnisse der ungültigen Wahlscheine sowie Verzeichnisse über die Bevollmächtigten und die an sie ausgehändigten Wahlscheine sind gemäß § 62 Absatz 2 der Kommunalwahlordnung nach der rechtskräftigen Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl zu vernichten, wenn sie nicht für die Strafverfolgungsbehörde zur Ermittlung einer Wahlstraftat von Bedeutung sein können.

6. Bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen stehen Ihnen folgende Rechte zu:

- Recht auf Auskunft über Sie betreffende personenbezogene Daten (Artikel 15 Datenschutz-Grundverordnung)
- Recht auf Berichtigung der Sie betreffenden unrichtigen personenbezogenen Daten (Artikel 16 Datenschutz-Grundverordnung)
- Recht auf Löschung personenbezogener Daten (Artikel 17 Datenschutz-Grundverordnung)

- Recht auf Einschränkung der Verarbeitung personenbezogener Daten (Artikel 18 Datenschutz-Grundverordnung)

Einschränkungen ergeben sich aus den wahlrechtlichen Vorschriften, insbesondere durch die Vorschriften über das Recht auf Einsichtnahme in das Wählerverzeichnis und den Erhalt einer Kopie, §§ 4 Absatz 2, 38, 56 des Kommunalwahlgesetzes i.V.m. § 8 Absatz 2 und 3 der Kommunalwahlordnung, durch die Vorschriften über den Einspruch und die Beschwerde gegen das Wählerverzeichnis, §§ 4 Absatz 3 und 4, 38, 56 des Kommunalwahlgesetzes i.V.m. § 9 Absatz 1 der Kommunalwahlordnung und die Lösungsfristen (siehe Punkt 5).

7. Sind Sie der Ansicht, dass die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten nicht rechtmäßig erfolgt, können Sie Ihre Beschwerde an die Sächsische Datenschutzbeauftragte (Postanschrift: Sächsische Datenschutzbeauftragte, Postfach 11 01 32, 01330 Dresden; E-Mail: saechsdsb@slt.sachsen.de) richten.

Hohndorf, 04. Oktober 2022



Matthias Groschwitz  
Bürgermeister



## ■ Neue Parkregelung auf der Waldstraße

Aufgrund eines Schreibens des Zweckverband Abfallwirtschaft an die Gemeinde, Schwierigkeiten bei der Müllentsorgung in engen Straßen der Gemeinde Hohndorf betreffend, fand am Freitag, den 23.09.2022 eine gemeinsame Besichtigung durch das Ordnungsamt und den ZAS statt.

Dabei wurde festgestellt, dass die Anwohner der Waldstraße ihre PKW trotz vorherrschendem Parkverbot (zu geringe Restbreite der Fahrbahn) rechtswidrig entweder auf der Straße oder halb auf dem Gehweg abstellen.

Da der rechtsseitige Gehweg allerdings kaum genutzt wird, kam man zu dem Entschluss, dort das Gehwegparken zu erlauben.

Auf der linken Seite ist es weiterhin aufgrund der zu geringen Fahrbahnbreite verboten zu parken.

Wir bitten um Beachtung! Bei Nichteinhaltung werden kostenpflichtige Verwarnungen erfolgen.

Schiller  
Ordnungsamt

## ■ Gefunden

wurde am 16.09.2022, im Einkaufszentrum – Penny-Markt, Neue Straße

**1 Brille (schwarz mit Rosenmuster),**

am 25.09.2022, auf dem Parkplatz zur „Walderholung“, Fleischerberg,  
**1 Autoschlüssel (Ford),**

am 1. Oktoberwochenende am Kultur- und Sportzentrum „Weißes Lamm“

**mehrere Regenschirme.**

Abzuholen im Ordnungsamt der Gemeindeverwaltung Hohndorf (Zimmer 3) zu den gegebenen Sprechzeiten.





## Amtliche Mitteilungen

### ■ Wichtige Mitteilung zur Trinkwasserversorgung



#### Spülung des Leitungsnetzes geplant

Zur Sicherung der Trinkwassergüte führt der Regionale Zweckverband Wasserversorgung Bereich Lugau-Glauchau in Hohndorf vom 01.11. bis 04.11.2022, in der Zeit von 07.30 bis 16.00 Uhr, planmäßige Netzpflegemaßnahmen durch.

Wir bitten um Beachtung der folgenden Termine und Hinweise.

#### Folgende Straßen sind betroffen:

Rödlitzer Straße 4, 8, Schafgartenweg (Garten), 1, 2, 3, 5, 6, 8, 9, 11, 15, 17

Die Rohrnetzspülungen werden vorbeugend durchgeführt, um die unvermeidbaren Ablagerungen im Leitungsnetz (Sedimente) zielgerichtet auszutragen. Während der Spülung sind Trübungen des Trinkwassers, Druckschwankungen oder kurzzeitige Versorgungsunterbrechungen nicht zu vermeiden.

Wir bitten darum alle an das Trinkwassernetz angeschlossenen Geräte unter Kontrolle zu halten und nach Beendigung der Spülung Ihren Feinfilter rückzuspülen.

Für weitere Fragen steht Ihnen unsere Zentrale Leitwarte (☎ 03763 405 405) zur Verfügung.

*Ihr Regionaler Zweckverband Wasserversorgung  
Bereich Lugau-Glauchau*

## Havarie- und Störungsmeldungen

### ■ Regionaler Zweckverband Wasserversorgung Bereich Lugau-Glauchau

Bereitschaftsdienst Trinkwasser  
Havarietelefon 24 h: **03763/405405**  
[www.rzv-glauchau.de](http://www.rzv-glauchau.de)

### ■ WAD GmbH

#### Havarie- und Bereitschaftsdienst

Bei Havarien und Unregelmäßigkeiten am unterirdischen öffentlichen oder privaten Abwasserkanalnetz bitten wir, unseren 24-Stunden-Bereitschaftsdienst (auch an Sonn- und Feiertagen) unter der Telefonnummer **0172/3578636** zu benachrichtigen.

### ■ Gas – Südsachsen Netz GmbH

Für den Fall von besonderen Ereignissen, Störungen und Gasgerüchen ist die Netzleitstelle rund um die Uhr unter der Rufnummer **0371/451 444** erreichbar.

### ■ MITNETZ STROM

Störungsrufnummer (kostenfrei)

Montag bis Sonntag 0.00 bis 24.00 Uhr: **0800/230 50 70**

Ergänzend ist es unter [www.stromausfall.de](http://www.stromausfall.de) möglich, Störungen online zu melden. Weiterhin besteht unter [www.mitnetz.de/stromausfall](http://www.mitnetz.de/stromausfall) die Möglichkeit, anhand Ihrer Postleitzahl zu prüfen, ob eine Versorgungsunterbrechung geplant ist (z. Bsp. auf Grund von Bauarbeiten) bzw. uns aktuell eine Störung bekannt ist.

## Bereitschaftsdienste

### ■ Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Unter Rufnummer: **116117 oder 03741/457232**

**Montag, Dienstag, Donnerstag:**

19.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

**Mittwoch, Freitag:**

14.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

**Sonnabend, Sonntag, Feiertag und Brückentag:**

07.00 Uhr bis 07.00 Uhr des nächsten Tages

**Die Notrufnummer 112 bleibt unverändert bestehen.**

**Bereitschaftsdienst der Zahnärzte jeweils 9.00 – 11.00 Uhr**

Die Planung des zahnärztlichen Bereitschaftsdienstes erfolgt über die Kassenzahnärztliche Vereinigung Sachsen. Unter [www.zahnaerzte-in-sachsen.de](http://www.zahnaerzte-in-sachsen.de) finden Sie unter „Patienten“ die Rubrik „Notdienstsuche“. Dort werden Ihnen sofort, nach Eingabe Ihres Standortes, die Bereitschaftszahnärzte in Ihrer Umgebung angezeigt.

### ■ Apotheken-Notdienstbereitschaft

- |            |   |
|------------|---|
| 15.-16.10. | Concordia-Apotheke, Oelsnitz, Tel. 037298/2653    |
| 17.10.     | Neue-Apotheke, Niederwürschnitz, Tel. 037296/6406 |
| 18.10.     | Apotheke am Rathaus, Thalheim, Tel. 03721/84394   |
| 19.10.     | Park-Apotheke, Lugau, Tel. 037295/41626           |
| 20.10.     | Uranus-Apotheke, Stollberg, Tel. 037296/3795      |
| 21.10.     | Apotheke am Rathaus, Thalheim, Tel. 03721/84394   |
| 22.10.     | Aesculap-Apotheke, Oelsnitz, Tel. 037298/12523    |
| 23.10.     | Linden-Apotheke, Hohndorf, Tel. 037204/5214       |
| 24.-30.10. | Bergmann-Apotheke, Oelsnitz, Tel. 037298/2295     |
| 01.11.     | Neue-Apotheke, Niederwürschnitz, Tel. 037296/6406 |
| 02.11.     | Linden-Apotheke, Hohndorf, Tel. 037204/5214       |
| 03.11.     | Büchert-Apotheke, Auerbach, Tel. 03721/23072      |
| 04.11.     | Uranus-Apotheke, Stollberg, Tel. 037296/3795      |
| 05.11.     | Park-Apotheke, Lugau, Tel. 037295/41626           |
| 06.11.     | Aesculap-Apotheke, Oelsnitz, Tel. 037298/12523    |
| 07.-11.11. | Grüne-Apotheke, Lugau, Tel. 037295/5070           |

**Um in Notfällen sicher zu gehen, empfiehlt es sich, die angegebene Apotheke telefonisch zu kontaktieren. Auch per Telefon lassen sich Bereitschaftsapotheken ermitteln: Nach Anruf der Kurzwahl 22 8 33 von jedem Handy oder der kostenlosen Rufnummer 0800 00 22 8 33 aus dem deutschen Festnetz.**

■ **Impressum: Herausgeber:** Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394 Hohndorf, Telefon: 037298/30280 oder Fax: 302829 • E-Mail:

[info@hohndorf.com](mailto:info@hohndorf.com) und RIEDEL GmbH & Co. KG, Lichtenau OT Ottendorf •

[info@hohndorf.com](mailto:info@hohndorf.com)

**Satz und Druck:** RIEDEL GmbH & Co. KG, Gottfried-Schenker-Straße 1, 09244

Lichtenau OT Ottendorf, Telefon: 037208/876-100, Fax: 037208/876-299,

E-Mail: [info@riedel-verlag.de](mailto:info@riedel-verlag.de) • **Titelfoto:** V. Patzlaff • **Verantwortlich für den**

**amtlichen Teil:** Bürgermeister Herr Matthias Groschwitz • **Verantwortlich**

**für den Anzeigenteil:** RIEDEL GmbH & Co. KG • Es gilt Preisliste 2022. – Der

Gemeindespiegel erscheint monatlich.

## Aus den Kindertagesstätten

### ■ Unsere Waldwoche

Am 29.08.22 waren unsere neuen Vorschüler aus der Rappelkiste bereit für die Waldwoche. Nach einer Woche Vorbereitung konnten die großen Forscher sich viel theoretisches Wissen aneignen. Dieses galt es nun in die Praxis umzusetzen. So trafen sich alle montags zur Begrüßung an der Hundehalde Hohndorf, um mit einem gemeinsamen Frühstück genügend Kraft für den anstehenden Tag zu tanken. Voller Tatendrang machten wir uns auf den Weg in Richtung Waldsofa, um die alljährliche, traditionelle Waldtaufe zu vollziehen. Hierbei erhielt jedes Kind seinen passenden Waldnamen, um eins mit der Natur zu werden. Kaum war die ideenreiche Namensvergabe abgeschlossen, zogen unsere mutigen Entdecker los, den Wald zu erkunden. Nach einem, für so manchen waghalsigen Abstieg, sind uns zahlreiche Bäume begegnet, deren Aussehen uns bekannt vorkam. So umfassten wir gemeinsam eine große, alte Buche, sammelten viele Eichenblätter oder Eicheln und entdeckten viele Käfer, welche unterm Moos versteckt waren. Spätestens jetzt meldete sich der kleine Hunger und wir traten die Rückreise in unser Quartier an. Zufrieden und erschöpft nahmen wir unser Mittagessen ein und betteten uns anschließend unter freiem Himmel zum wohlverdienten Mittagsschlaf. Eingemummelt in Schlafsäcke wehte uns ein frischer Wind um die Nase, sodass der erste Mittagsschlaf im Wald noch etwas gewöhnungsbedürftig erschien. Ausgeruht nahmen wir unser Vesper ein und wurden nach und nach abgeholt. Ein spannender Tag ging zu Ende und alle freuten sich auf den nächsten Morgen. Am Dienstag hatten wir uns schon besser eingerichtet und somit waren einige Abläufe bekannt. Zum Beispiel das morgendliche Gummistiefelanziehen, um früh über die nasse Wiese zu huschen. Der heutige Tag stand unter dem Motto: wer sucht, der findet. Unsere Schatzsucher sollten 10 verschiedene Sachen zum Thema Wald suchen und das Glück war ihnen hold. Mit samt den Schätzen, eingepackt in Eierkartons, spazierten alle zurück zur Hundehalde. Bei deftigem Essen wurden alle schläfrig und so verkrümelten sich alle in ihre wohligen, warmen Schlafsäcke zur Mittagsruhe. Auch dieser Tag verging wie im Fluge. Mittwoch war für alle eine echte Herausforderung. Nichts ahnend, begaben wir uns in die Tiefen des Waldes. Entlang dem Wurzelweg stießen wir auf einen Fuchsbau. Fast ein bisschen ängstlich schlichen wir uns bis auf wenige Meter heran. Auf leisen Sohlen lief Sophia alleine zum Bau, um zu schauen, ob wir einen Fuchs erblicken können. Ein Lebenszeichen in Form von Klopfgeräuschen durchdrang den Bau und Sophia berichtete uns mucksmäuschenstill davon. Nun sollte die Tour weitergehen und wir waren der Natur auf der Spur zu den Rehwiesen und Sümpfen. Ein beherzter Sprung über den Bachlauf überführte uns schließlich zurück. Zum Glück warteten bereits fleißige Eltern mit lecker gegrillten Rostern auf uns. Die ließen wir uns alle schmecken und schließen anschließend mit wohlgefüllten Bäuchen ein. Der Donnerstag

versprach etwas körperliche Erholung, denn unsere Waldprüfung stand bevor. Wer bei der Prüfungsvorbereitung gut aufgepasst hatte, konnte mit einem Waldpass bei bestandener Prüfung glänzen. Mit stolzer Brust beglückwünschten wir unsere Absolventen und führten im Anschluss Spiele durch. Welches davon nach wie vor gern gespielt wird, ist „Bäumchen wechsele dich“. Der letzte Waldtag näherte sich und mit einem Hämmerchen bepackt, begaben wir uns auf zum Aussichtsturm. Auf dem Weg dorthin, staunten wir nicht schlecht über Fossilien längst vergangener Zeiten. Emsig hantierten alle auf der Suche nach eingeschlossenem Material. Spärlich verlief der steinige Aufstieg zum Turm. Endlich angekommen, stärkten wir uns noch mit einem großen Schluck aus der Trinkflasche und wagten uns in unbekannte Höhen. Manch einem wurde schon beim Anblick schwindelig. Schließlich wurden wir mit einem spektakulären Ausblick über ganz Hohndorf, Oelsnitz und Lugau belohnt. Dank eines Papas aus der Gruppe, wurde der Moment mit der Drohne festgehalten. Glücklicherweise angekommen, aßen wir unsere mitgebrachten Würstchen, um anschließend zurückzuwandern. Noch ein letztes Mal hieß es, hinein in den Schlafsack und von der aufregenden Waldwoche träumen. Sogar mit leckeren Muffins, auch gebacken von einer lieben Mama aus der Gruppe, wurden wir noch zum Ausklingen unserer Woche verköstigt. Es war eine tolle Zeit für alle Beteiligten, mit vielen Eindrücken und neuen Erfahrungen. Ein großer Dank gilt allen, die mitgeholfen haben, dass unsere Waldwoche zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

*Die Vorschüler und Erzieherinnen aus der Rappelkiste  
Jana Müller & Sophia Labl*





## Aus den Kindertagesstätten

### „Saatkorn“ blüht (weiter) auf



Unser Jubiläum ging nicht nur mit einem großen Fest, sondern auch mit einer Verschönerungsaktion einher. In Anlehnung an die Aktion „Hohndorf blüht auf“, verwandelten wir den 30 m<sup>2</sup> großen Wiesenstreifen zwischen Krippengebäude und der Straße „Am Hang“ in ein Blühbeet, an dem alle noch lange Freude haben sollen – Krippenkinder, Vorbeigehende und -fahrende aber

auch Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und dergleichen.

So eine Aktion braucht 3 Dinge: Die Idee, das Geld und die Leute zum Umsetzen. Die Idee entsprang gemeinsamen Überlegungen und stand schon länger im Raum. Die Finanzfrage klärte sich, als unsere Krippengruppe beim großen Batteriesammelwettbewerb der Firma STARTCRAFT Zwickau den 2. Platz belegte und damit 800 € Preisgeld einfuhr. Über ein Jahr lang hatten die Saatkörner hierfür fleißig Altbatterien gesammelt. Stolze 1023 kg konnte unser Hausmeister bei der Fa. STARTKRAFT abliefern.

In zwei Arbeitseinsätzen am 25.05. und 01.06. legten Mitglieder des Trägervers, Saatkorneltern und -mitarbeiter für das neue Blumen-

beet gemeinsam Hand an. Beim ersten Einsatz wurde der Rasen abgetragen und in unserem Außengelände zur Reparatur vorhandener Flächen eingebracht. Außerdem musste der harte Boden gelockert und mit Blumen-erde und Dünger angereichert werden. Am 01.06. fand die große Pflanzaktion statt. Das Pflanzkonzept und die Lieferung der 150 Stauden übernahm die kleine, regionale Firma „Gartendesign Niederwiera“.

Als am nächsten Tag die Preisübergabe durch die Fa. STARTCRAFT stattfand, kam richtig Feierstimmung auf. Geschäftsführer Herr Dörfelt und Mitarbeiterin Frau Rauschenbach brachten neben dem Scheck auch Maskottchen, Luftballons und für alle Eis mit. Die Krippenkinder erhielten neue Gießkannen und Herr Dörfelt ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit den Jüngsten die neuen Pflänzchen zu gießen. Auch die Freie Presse war dabei und veröffentlichte zeitnah einen Artikel über den anstehenden Geburtstag der „Saatkornfamilie“ und diese gelungene Aktion.

Dank fleißigem Gießen hat sich das neue Blumenbeet inzwischen zu einem „Hingucker“ entwickelt und wird uns noch lange an unser schönes Jubiläumsfest erinnern. Danke an alle, die dazu beigetragen haben.

*Sylvia Tiesies*





## Schulnachrichten



### ■ Wer hat die schnellsten Beine?

Am Freitag, dem 16.09.22, hofften wir auf einen freundlichen Wetergott, denn unser Crosslauf stand vor der Tür. Bei grau verhangenem Himmel marschierten wir von der Schule aus los in Richtung „Walderholung“. Nach einer Erwärmung mit Musik sind die Kids klassenstufenweise durch den Wald geflitzt, und jeder hat sein Bestes gegeben. Fast alle kamen unverletzt und schnell ins Ziel. Ein Mädchen mit Verletzung wurde sehr fürsorglich von zwei Klassenkameradinnen versorgt, die dafür am Ende auch eine kleine Extra-Auszeichnung bekommen haben. Auf dem Rückweg zur Schule schaute sogar zeitweise die Sonne zwischen den grauen Wolken

hervor, und wir konnten die Wanderung in vollen Zügen genießen. In der Schule angekommen, ging es sofort zur Siegerehrung in unsere schöne Aula. Hier wurden die stolzen schnellsten Läufer mit Medaillen geehrt, aber auch alle anderen Sportler bekamen eine kleine Auszeichnung. Mit unserem Sport- Schlachtruf: „1, 2, 3 Sport ist Spitze“ beendeten wir diesen schönen sportlichen und glücklicherweise auch trockenen Tag.

*Christien Hoffmann*







## Schulnachrichten

### Besuch bei der Busschule

Am Mittwoch, dem 21. September, erlebten die Kinder der Klassen 1 und 4 eine ganz besondere Unterrichtsstunde. Am Bahnhof in Oelsnitz erfuhren wir hautnah, wie man sich beim Busfahren verhalten sollte. Leider ist es noch nicht für alle selbstverständlich, dass jede Busfahrt beim Einsteigen mit einer freundlichen Begrüßung des Busfahrers beginnen sollte. Auch andere Verhaltensregeln werden oft nicht von den Fahrgästen beachtet. Wie gefährlich das werden kann, zeigte uns unsere Busschullehrerin mit einigen Versuchen sehr eindrucksvoll.

Schon beim Warten an der Haltestelle sollte man beachten, nicht zu nah an den Bordstein zu treten. Wir sahen, wie leicht ein Kegel vom Bus erfasst wird, der vor der Haltelinie platziert war. Wäre das jemandem von uns passiert, hätte das schlimm ausgehen können.

Auch im Bus muss man beim Öffnen und Schließen der Türen aufpassen. Wie leicht dabei Dinge eingeklemmt werden können, haben wir mit verschiedenen Gegenständen ausprobiert.

Besonders eindrucksvoll war für uns, einmal eine echte Vollbremsung zu erleben.

Während wir uns an unseren Plätzen gut festhalten konnten, wurde die Puppe auf dem mittleren Platz in der letzten Reihe quer durch den Bus geschleudert. Deshalb sollte dieser Platz gemieden oder nur von Erwachsenen genutzt werden.

Bei diesem Erlebnis haben wir viel über die Regeln beim Busfahren gelernt. Wir bedanken uns dafür bei der Busschule des Verkehrsverbundes Mittelsachsen.

*Amy, Johanna A., Noab R., Elli, Tim  
(Klasse 4)*



## Rätselecke

### Hallo Kinder,

auf geht es zu den neuen Rätselfragen. Aber zuerst seht Ihr die Antworten, die ich gesucht hatte.

**Bär                      Mars                      Orange**

- |          |               |
|----------|---------------|
| 1. Platz | Elena Roch    |
| 2. Platz | Jascha Wagner |
| 3. Platz | Lana Schuster |

**Herzlichen Glückwunsch!**

### Bunte Mischung

- Was jagen die Katzen am liebsten?  
a) Enten, b) Mäuse, c) Tauben, d) Regenwürmer
- Wie heißen die länglichen Stangen, aus denen auch Popcorn gemacht wird?  
a) Karotten, b) Äpfel, c) Tomaten, d) Mais
- Welche Vögel können das Sprechen lernen?  
a) Adler, b) Tauben, c) Finken, d) Wellensittich

Bitte sendet die Lösungen bis zum 02.11.2022 an den Rätselfuchs.

Viel Spaß! *Euer Rätselfuchs*



## Kirchliche Nachrichten

### Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hohndorf

**Sonntag, 16.10.2022 – 18. Sonntag nach Trinitatis**  
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl und Taufe

**Sonntag, 23.10.2022 – 19. Sonntag nach Trinitatis**  
10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in Rödlitz

**Sonntag, 30.10.2022 – 20. Sonntag nach Trinitatis**  
10.00 Uhr Gottesdienst zum Kirchweihfest

**Montag, 31.10.2022 – Reformationstag**  
9.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in der Laurentiuskirche Lichtenstein

**Samstag, 05.11.2022**  
19.30 Uhr Lobpreisgottesdienst

**Sonntag, 06.11.2022 – Drittletzte Sonntag im Kirchenjahr**  
10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in Heinrichsort

**Freitag, 11.11.2022 – Martinstag**  
16.30 Uhr in der Kirche Hohndorf

**Sonntag, 13.11.2022 – Vorletzte Sonntag im Kirchenjahr**  
10.00 Uhr Gottesdienst

**Bitte entnehmen Sie den Schaukästen oder der Internetseite**  
[www.Kirchgemeinde-Hohndorf.de](http://www.Kirchgemeinde-Hohndorf.de) aktuelle Informationen zu den Gottesdiensten.

### Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben

Seit ein paar Wochen ist die Zeit der Weinlese. In den Weinbauregionen im Elbtal, an der Mosel und am Rhein herrscht Hochbetrieb – viele Touristen nutzen diese Zeit, um in Weingütern die Arbeit der Winzer zu bestaunen. Der Weinanbau fasziniert immer wieder neu. Das ist heute nicht anders als früher.

Jesus selbst benutzte das Bild der Weinrebe für das Verhältnis zwischen ihm und seinen Nachfolgern. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Damit ist völlig verständlich ausgedrückt, dass allein der Christusbezug für Christen entscheidend ist – alles andere ist Beiwerk und nicht entscheidend. In welcher Weise lasse ich mich von Jesus beeinflussen?

Wie wirken Jesu Worte in meinem Alltag und auf welche Art hänge ich in meinen Gedanken, Worten und Taten von ihm ab?

In unserer Zeit der Individualisierung und des Auseinanderdriftens gibt es ein klares Erkennungsmerkmal für Christen: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Nur scheinbar fromm zu reden oder zu tun, bringt überhaupt nichts. Allein an der Tat der Liebe und Versöhnung wird Jesus erkennbar. Wo alles auseinanderdriftet und sich auch Christen immer weiter auseinanderleben, um auf ihre eigene Weise ihren Glauben zu leben, bleibt der Blick auf die Frucht Erkennungsmerkmal.

Ende Oktober feiern wir in Hohndorf das Kirchweihfest. Es ist eine Freude, dass wir hier in unserem Dorf diese wunderschöne Kirche haben! Wir sind dankbar für unsere Gemeinde, für alle, die sich von der Botschaft der Liebe Gottes leiten lassen, für alles Mittun und Gestalten über verschiedene Generationen hinweg. Aber die wichtigste Frage ist für jede/n einzelne/n: Wie ist dein Verhältnis zu Jesus Christus? Lässt du dich von ihm leiten und begeistern? Denn allein er ist Quelle und Motivation für unser Handeln und erst durch Jesus Christus bekommen wir Kraft, die Liebe Gottes in der Welt wirken zu lassen.

Eine gute Verbindung zu Jesus Christus wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Andreas Merkel



**HERZLICHE EINLADUNG  
ZUM MARTINSFEST**

am 11.11.22  
16.30 Uhr in der Hohndorfer Kirche

WIR STARTEN IN DER KIRCHE MIT EINER MARTINSANDACHT.  
ANSCHLIEßEND FÜHRT UNS EIN LAMPIONUMZUG ZUM  
GARTENGELÄDE DES HORT SAATKORN AN DER  
„GLÜCK AUF GRUNDSCHULE“.  
MIT EINEM KLEINEN IMBISS LASSEN WIR  
DEN GEMEINSAMEN NACHMITTAG AM LAGERFEUER  
AUSKLINGEN.

DIE MITARBEITER DES HORTES SAATKORN  
UND DER KIRCHGEMEINDE FREUEN SICH  
AUF EUCH.

**TASTENFEUERWERK 2022**



**Johannes Brahms: »Ungarisch pikant!«**  
Ein Klavierkonzert für zwei und vier Hände mit Markus und Pascal Kaufmann

Ungarisch, pikant! - so präsentieren Markus und Pascal Kaufmann mit vier Händen, Geschichten und einer Portion Witz ihr neues Tastenfeuerwerk. Auf 88 Tasten reisen beide Pianisten gemeinsam durch das Leben und Wirken von Johannes Brahms. Dessen *Ungarische Tänze* stehen dabei ebenso auf dem Programm-Tableaux wie die opulente *Akademische Festouvertüre*. Dass er einst als der große Symphoniker nach Beethoven gelten sollte, war dem Sohn eines Tanzmusikers nicht in die Wiege gelegt.

Begleiten Sie das Konzertduo Markus und Pascal Kaufmann auf der spannenden Lebensbahn von Johannes Brahms.

**Am Samstag und Sonntag, den 15./16. Oktober 2022, jeweils 15 und 18 Uhr**  
in der Lutherkirche Lichtenstein, Lutherplatz 2  
Eintritt frei

Voranmeldung möglich ab September Tel.: 037204/87282





## Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas

Garnstraße 1 | Rödlitz-Hohndorf | Telefon 0173/5734307

Mittwoch, 19:00 Uhr oder Donnerstag, 19:00 Uhr: Besprechung biblischer Themen  
Sonntag, 09:30 Uhr oder Sonntag, 17:00 Uhr: Vortrag für die Öffentlichkeit

### ■ Warum sind Jehovas Zeugen politisch neutral?

Der Wunsch nach Frieden ist aktueller denn je. Doch wie kann man ihn am besten erreichen? Die Geschichte zeigt, dass die Religion Kriege oft gebilligt, gerechtfertigt oder sogar unterstützt hat – und dabei vorgab, für den Frieden einzustehen.

Jehovas Zeugen sind anders. Aus religiösen Gründen verhalten wir uns politisch neutral und orientieren uns dabei an der Bibel. Wir sind keine Lobbyisten, wählen weder eine Partei noch einzelne Kandidaten, bewerben uns nicht um politische Ämter und stellen uns auch nicht auf die Seite irgendeiner Opposition. Aber warum? Diese Haltung stützt sich auf gute Gründe aus der Bibel:

- Wir folgen damit dem Beispiel Jesu, der sich weigerte, politisch aktiv zu werden. Er lehrte seine Jünger, „kein Teil der Welt“ zu sein, und machte ihnen klar, dass sie in politischen Fragen keine Partei ergreifen sollen.
- Da wir uns aus der Politik heraushalten, können wir ohne Vorbehalte mit allen Menschen über die gute Botschaft von Gottes Königreich (Gottes Regierung) sprechen. Wir vertrauen darauf, dass Gott sowohl den Wunsch, als auch die Macht hat, die Probleme der Welt zu lösen und möchten diese Überzeugung durch Wort und Tat zum Ausdruck bringen.
- Weil wir nicht durch politische Fragen gespalten sind, bilden wir weltweit eine echte Einheit, wie eine internationale Familie.

#### ■ Gut zu wissen

Jehovas Zeugen haben eine hohe Achtung vor dem Staat. Wir mischen uns zwar nicht in politische Angelegenheiten ein, respektieren aber die Autorität der Regierung. Dazu fordert uns die Bibel auch auf: „Jeder soll sich den Trägern der staatlichen Gewalt unterordnen“ (nachzulesen im Bibelbuch Römer Kapitel 13, Vers 1, NeÜ bibel.heute). Wir halten uns an die Gesetze, zahlen Steuern und arbeiten mit den Behörden zusammen, um unseren Beitrag zum Allgemeinwohl zu leisten. Außerdem respektieren wir das Recht von anderen, in politischen Fragen ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.

#### ■ Monatliche Radiosendungen:

**Bayerischer Rundfunk** (Bayern 2, „Positionen“)

Datum: 06.11.2022, Zeit: 6:30-6:45 Uhr, Thema: Welche Verbindung gibt es zwischen Religion und Krieg?

#### ■ Kontakt für Rückfragen:

Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas

Garnstraße 1 | 09394 Hohndorf

Telefon: 037298/14630 oder 0173/5734307

Medienkontakt: guendel.tina@gmail.com

## Aus der Heimatstube



**Gisela S. Lange**

### Flucht '76

„Die Jahre danach“



#### 1. Fortsetzung

Es war Mitte Dezember, als ich bemerkte, dass ich schnell aus dem inneren Gleichgewicht geriet. Anfangs schob ich es auf die bevorstehende Festzeit, die eng mit der Erinnerung an unsere Familien und an das Erzgebirge mit seinem Lichterglanz verbunden war. Wir vermissten beides sehr. Es gab aber noch eine andere Erklärung dafür: ich war schwanger.

Meine erste Reaktion war ungläubiges Staunen, gemischt mit Freude und Sorge. Wie sollte das gehen? Meine Facharztausbildung in der Schwebe, Uli vielleicht wieder im Stellenwechsel, diese winzige Wohnung und überhaupt: das Wort „Kinderkrippe“ war hier im Gegensatz zum Osten unbekannt. Aber der werdende Vater wischte meine Bedenken weg. „Da haben wir doch schon ganz andere Dinge geschafft“, sagte er freudestrahlend, „wir werden das Kind schon schaukeln!“

Im Januar fasste ich mir ein Herz und informierte meinen Chef.

„Das ist doch großartig“, meinte er und damit war das Gespräch beendet.

Der errechnete Geburtstermin war der 7. Juli. Natürlich war das noch in weiter Ferne, genug Zeit auch, um mich darauf vorzubereiten. Doch manchmal wurde mir bange, wenn ich daran dachte. Wie würde alles werden? Ich freute mich auf mein erstes Kind, doch unsere Situation war einfach ungewiss. Zudem ängstigten wir uns um unsere Eltern, die inzwischen schon mehrfach von der Stasi verhört worden waren. Sie hatten es am Telefon angedeutet.

An dieser Stelle ist es angebracht, etwas zu unseren Kontaktmöglichkeiten in die DDR zu sagen. Uli Eltern besaßen ein Telefon, denn sein Vater war Tierarzt. So konnten wir sie anrufen, was allerdings nur über das Fernamt möglich war. Entweder meldete man ein normales Gespräch an oder man machte es gegen eine erhöhte Gebühr „dringend“, was aber keineswegs bedeutete, dass man nicht darauf warten musste. Wie lange es dauern würde, konnte die Dame vom Amt nie sagen. Meine Eltern hatten kein Telefon. Wollte ich mit ihnen spre-

chen, mussten feste Tage vereinbart werden, an denen sie sich dann bei Uli Eltern, die ein paar Orte entfernt wohnten, aufhielten. Alles umständlich und für die Beteiligten nicht einfach zu bewerkstelligen. Natürlich schrieben wir Briefe. Aber genauso wie wir vermuteten, dass das Telefon von Uli Eltern in Lugau abgehört würde, nahmen wir auch an, dass man die Post unserer beider Eltern kontrollierte. Und wie Recht wir damit hatten, erfuhr zumindest meine Mutter aus erster Hand. Etwa drei Jahre später sagte eine Bekannte, die bei der Poststelle in Hohndorf beschäftigt war, zu ihr: „Jetzt müssen wir eure Post nicht mehr nach Stollberg schicken, bevor ihr sie bekommt.“ Was sie dort in der Kreisstadt mit den Briefen und Karten gemacht haben, sagte sie nicht. Aber meine Mutter brauchte keine Fantasie, um sich das vorzustellen. Auf jeden Fall war eine normale Verbindung zu unseren Familien in der DDR nicht möglich. Allein das Gefühl, Mithörer und Mitleser zu haben, ließ uns dabei nicht frei und ungezwungen sein.

Die einzige zuverlässige Kontaktmöglichkeit über viele Jahre waren DDR-Rentner, die uns auf Bitten der Eltern besuchten. Es waren entfernte Verwandte, Bekannte oder Freunde und sie berichteten den Eltern daheim etwas über unser Leben im Westen und vor allem später über unsere Kinder. Auf dieser Schiene konnten auch wir Botschaften an die Eltern übermitteln. Aber erst als unsere Eltern in den Westen reisen durften, und das war bei Uli Eltern im Herbst 1983 und bei meinen im Frühjahr 1984, erfuhren wir genau, was sich nach unserer Flucht bei ihnen zu Hause abgespielt hatte, wie sie bei der Stasi vorgeladen und verhört worden waren, alle vier, aber immer einzeln. Eine Hausdurchsuchung hatte es nicht gegeben. Dazu war wohl ihre Erschütterung über unsere Flucht zu echt gewesen, als dass die Stasi ihnen hätte Mitwisserschaft unterstellen können.

\*\*\*

Seit klar war, dass wir in Niedersachsen noch eine Weile bleiben würden, schickten unsere Eltern immer wieder Dinge,

von denen sie meinten, dass wir sie brauchen könnten. Chinesische Handtücher beispielsweise, Topflappen und einen Brotteller aus Holz, Quirle und Holzlöffel, Töpfe und sogar eine Pfanne, Kerzen usw. Dieses Bemühen, uns helfen zu wollen, war rührend. Wir wussten, wie schwierig das Einkaufen für sie war. Doch das, was wir am nötigsten gebraucht hätten, Bettwäsche beispielsweise oder Kleidung, durfte man nicht in den Westen schicken. Im Küchenschrank jedenfalls sah es nach ein paar Monaten genauso aus wie in Dresden.

In solch einem Paket meiner Eltern befand sich auch ein Insel-Büchlein mit grünem Einband, „Mr. Jekyll und Mr. Hyde“ von Robert Stevenson. Es war nicht neu. Als ich es aufschlug, sah ich auf der ersten Seite eine kleine Zeichnung, mit einem Kugelschreiber gemalt. Ein Fremder konnte damit nichts anfangen, aber für mich war sie wie Dynamit. Sie erinnerte an das letzte Zusammentreffen mit zwei befreundeten Ehepaaren in Dresden, wenige Wochen vor unserer Urlaubsreise, von der wir nicht mehr zurückgekehrt waren. Die beiden Frauen waren Arbeitskolleginnen von mir in der Augenklinik und wir hatten ein sehr offenes Gespräch. Einziges Thema: die geglückte Flucht einer Kollegin in den Westen. Jener Abend endete mit dem Versprechen, das wir uns gegenseitig gaben:

„Der Nächste, der in den Westen geht, muss die anderen nachholen.“

Ich hatte damals als Mitbringsel mit einiger Mühe einen Blumenstrauß besorgt und ihn gut eingewickelt. Das dachte ich jedenfalls. Doch als ich ihn überreichen wollte, war das Papier leer. Genau diese Szene stellte die Zeichnung dar. Darüber, wie das Buch zu meinen Eltern gekommen war, konnte ich nur Vermutungen anstellen. Aber es stand außer Frage, wer der Absender war. Als Uli am Abend nach Hause kam, legte ich ihm das Buch auf den Teller. Er schaute es verwundert an und stockte, als er einen Blick hinein geworfen hatte.

„Weißt du, was gemeint ist?“

„Natürlich.“

„Und jetzt?“







## Aus der Heimatstube

„Wir müssen eine Lösung finden. Versprochen ist versprochen ...“

Es war die Stunde, die meine Schwangerschaft in den Hintergrund rückte.

\*\*\*

Was nun begann, war das Ausmalen von Fantasien ohne jeden realen Hintergrund. Die familiäre Situation der Freunde drüben war eine ganz andere als bei uns. Die eine Familie hatte zwei Kinder, von denen eines herzkrank war, die andere ein Kind; alle waren im Schulalter. Wie sollte da eine Flucht vonstattengehen? Man würde fast einen Bus dazu brauchen. Wir überlegten hin und her, tagelang. Eigentlich sahen wir keine Möglichkeit. Trotzdem kramte ich irgendwann mein altes Notizbuch heraus und suchte nach einer Telefonnummer. Dann meldete ich beim Fernamt ein dringendes Gespräch nach Dresden an. Es kam überraschend schnell und am anderen Ende der Leitung war eine Frauenstimme, die ich sofort erkannte.

„Wir denken an euch“, das war der wesentlichste Satz des kurzen Gesprächs. Zumindest sollten sie drüben wissen, dass wir das Versprechen nicht vergessen hatten. Und ich hoffte, dass alles unverfänglich geklungen hatte. Schließlich wusste man nie, ob nicht auch da jemand mithörte.

Mitte Dezember bekamen wir einen Anruf. Den Namen des Anrufers hatte ich schon gehört, aber ich konnte ihn nicht gleich einordnen. Wie sich schnell herausstellte, war er der Bruder der anderen Dresdner Freundin. Er lebe schon lange im Ruhrgebiet und sei gerade vom Verwandtenbesuch in Dresden zurückgekehrt. Er wolle uns treffen. Am nächsten Wochenende kam er mit seiner Frau angereist, ein großer kräftiger Mann, der nicht mehr sächsisch sprach und auch sonst keine Ähnlichkeit mit seiner Schwester hatte. Ohne Umschweife kam er zur Sache: an der Fluchtabsicht seiner Schwester habe sich nichts geändert. Eine Idee, wie man die Sache angehen könnte, hätte er allerdings nicht. Wir erzählten ihm in knappen Worten von der zweiten Familie mit der gleichen Absicht und erklärten ihm, dass es eine gemeinsame Unternehmung der beiden Familien werden müsse, weil die beiden Frauen befreundet und zugleich auch noch Arbeitskolleginnen seien. Würde einer Familie die Flucht in den Westen gelingen, sei damit zu rechnen, dass die andere so intensiv von der Stasi beobachtet werden würde, dass eine weitere Aktion von vorneherein zum Scheitern verurteilt wäre. Das sei jedenfalls unsere Meinung und die müsse an beide Familien weitergegeben werden.

Es war ein glücklicher Zufall, dass zum Jahreswechsel seine Frau auch einen Besuch

in Dresden geplant hatte, der von der Volkspolizei schon genehmigt war. Sie wollte das ganze Problem direkt mit den Freunden dort besprechen und uns dann Nachricht geben. Wenige Tage nach dem Jahreswechsel erhielten wir die Antwort: Ja, ja, ja! An diesem Abend saßen Uli und ich lange zusammen. Durften wir überhaupt irgendwelche Hoffnungen bei den Freunden wecken? Unser Fluchtweg kam für sie nicht in Betracht und sonst kannten wir keinen anderen. Natürlich würden wir herumhören, vielleicht auch einiges in Erfahrung bringen. Ob allerdings eine brauchbare Möglichkeit dabei sein würde, stand in den Sternen. Sie bauten in Dresden auf uns. Aber sollten wir uns das wirklich aufladen, wo wir doch hier selbst zu kämpfen hatten? Die Situation war äußerst schwierig, weil uns von Anfang an klar war, dass es ein lebensgefährliches Unternehmen für die Flüchtenden werden würde und wir ein riesiges Maß an Verantwortung zu tragen hätten. Einen zuverlässigen Fluchthelfer mit einer sicheren Methode zu finden, glich der Suche nach der berühmten Nadel im Heuhaufen. Es folgte eine schlaflose Nacht, die zum Beginn einer ganzen Serie werden sollte.

Wir sprachen mit keinem darüber, sperrten jedoch unsere Ohren weit auf, wenn irgendwo von Fluchtwegen aus der DDR oder Fluchthelfern die Rede war. Bei Lichte besehen, waren es meist Räuberpistolen, die man erzählte. Nur die Transitwege durch die DDR waren seit dem Transitabkommen 1972 eine reale Möglichkeit. Die Westautos benutzten sie auf der Fahrt von der Bundesrepublik nach Westberlin und umgekehrt. Dabei durften sie auf DDR-Gebiet die Autobahn nicht verlassen und nur auf ausgewiesenen Parkplätzen und Raststätten anhalten. Auf diese Orte konzentrierte die Volkspolizei ihre Aufmerksamkeit, denn hier war das Zuladen von Personen in vorbereitete Verstecke möglich. Bevor die Westautos wieder aus dem DDR-Gebiet hinausfuhren, wurden sie natürlich inspiziert, aber nur von außen. Ihr Kofferraum blieb geschlossen; einzige Ausnahme: begründeter Verdacht auf Flüchtlinge an Bord. Heutzutage kann sich wahrscheinlich niemand vorstellen, was sich die DDR für diese Kontrollen alles einfallen ließ: Infrarotkameras beispielsweise und Spiegelsysteme, die jede Veränderung am Fahrzeugboden sichtbar machten. Ohnehin war der Kofferraum von Personenwagen nicht groß, selbst nach Umbauten passten höchstens ein oder zwei Personen hinein. Aber hier wollten sieben Leute auf einen Schlag weg. Nein, dieser Weg schied für uns von vornherein aus.

Wir traten buchstäblich auf der Stelle, als unverhofft doch ein Hoffnungsschimmer aufleuchtete. Ende Januar fuhren wir für eine Woche ins Ötztal, weil wir die Alpen im Schnee sehen und Skifahren wollten. So begeistert waren wir von den Reisemöglichkeiten im Westen, dass wir an mögliche Probleme für die Schwangerschaft gar nicht dachten. Nur dass wir deshalb die Fahrt in zwei Etappen machen wollten, hatten wir beschlossen. Auf der Hinfahrt übernachteten wir in München bei einer Familie, die aus Thüringen stammte und uns von der Flucht eines Rentnerehepaares erzählte. Was wir da hörten, elektrisierte uns förmlich. Wenn es gelungen war, solche alten Leute in den Westen zu bringen, wäre das vielleicht auch eine Möglichkeit für unsere Freunde. Die Flucht sei über das Ausland mit Reisepässen erfolgt, per Flugzeug, so die wesentlichste Information.

Nach dem Urlaub nahmen wir sofort Kontakt zu dem Mann auf, den man uns in München als Fluchthelfer genannt hatte. Wir kannten nur seinen Vornamen und waren überrascht, wie offen er gleich am Telefonsprach, als wir unsere Informationsquelle nannten.

Ja, es sei richtig, dass er mit Pässen arbeite und der Fluchtweg über das Ausland ginge. Mehrere Leute zusammen sei kein Problem. Und dann nannte er seine Preise: 32000 DM für die dreiköpfige Familie und 36000 DM für die vierköpfige. „Mengenrabatt“ nannte er das. Ein Viertel der Summe sei sofort zu zahlen, das zweite Viertel käme auf ein Sperrkonto und würde von ihm erst abgehoben, wenn die Flüchtlinge im Westen angekommen seien. Der Rest, also die zweite Hälfte, müsse dann von den Flüchtlingen selbst übernommen werden. Klare Regeln. Und bisher habe jede Flucht geklappt. Wir sollten es uns überlegen und ihm dann Bescheid geben.

Als der Hörer wieder auf der Gabel lag, war mir fast übel. Es war ein knallhartes Geschäft. Aber ob am Ende wirklich die Freiheit winkte, konnte niemand garantieren. Aus dem Bauch heraus meinte Uli:

„Eigentlich habe ich kein schlechtes Gefühl. Die Stimme war nicht unsympathisch.“

Das fand ich auch, dennoch blieben Bedenken. Hin und her schwankte unsere Meinung. Einesteils waren wir froh, endlich überhaupt einen Weg gefunden zu haben, andererseits sahen wir das Risiko der Geschichte und die Unmöglichkeit herauszufinden, wie seriös der Mann war. Dazu kam noch diese Unmenge Geld, die vorge-streckt werden musste.

„Er hat Unkosten, keine Frage, und etwas verdienen will er auch. Eigentlich hatte ich

## Aus der Heimatstube

mir den Preis fast noch höher vorgestellt.“ Uli war Realist, meine Bedenken lagen dagegen woanders. Ich wollte, dass die Freunde dazu gefragt wurden, jede Familie einzeln. „Ob sie überhaupt die Flucht zu solch einem Preis wollen? Das müssen wir erst einmal herausfinden. Wenn ich ein monatliches Arztgehalt dagegen rechne, müssen sie ganz schön lange dafür arbeiten. Und G. ist Ingenieur, da wissen wir gar nichts über den Verdienst.“ Die Benachrichtigung der einen Familie war kein Problem. Das würden die Verwandten übernehmen und sicher auch das Geld aufbringen. Aber die andere Familie, wie konnten wir die erreichen?

„Wir fliegen Anfang März nach Westberlin und schicken jemanden rüber“, so Ulis Plan, „und weißt du, wen ich da frage? Meine jungen Kollegen. Die wollten schon immer mal nach Ostberlin und mit einem Tagesvisum ist das ohne Probleme für sie möglich. Die Kosten übernehmen wir.“

Gleich am nächsten Tag besprach Uli die Sache mit ihnen. Er hatte richtig vermutet, sie waren sofort Feuer und Flamme für dieses Abenteuer. Blieb noch das Problem der Information der Dresdner. Das mussten wir irgendwie bewerkstelligen ohne als Absender aufzutauchen. Es wurde einfacher als gedacht, denn es hatte sich bei uns Rentnerbesuch aus dem Erzgebirge angesagt. Denen gab ich eine bunte Karte mit, die sie nach ihrer Rückkehr zu Hause in den Briefkasten stecken sollten. Der Text darauf war unverfänglich, aber der Treffpunkt genau. Ich vertraute darauf, dass die Dresdner Freundin meine Schrift von der Klinik her noch kannte.

Alles klappte, unser Flug von Hannover nach Westberlin und auch die Fahrt von Ulis Kollegen mit dem PKW über die Transitautobahn nach Westberlin. Sie waren zu dritt gekommen, der eine hatte seine Freundin mitgebracht. Wir trafen uns an einem Freitagabend in einem kleinen Hotel in der Nähe des Kurfürstendamms, wo ich Zimmer reserviert hatte. Beim Abendessen besprachen wir alles noch einmal, den Treffpunkt in Ostberlin, das Aussehen unserer Dresdner Freunde und vor allem, was sie mit ihnen besprechen sollten: keine Schönfärberei, sondern das Leben im Westen möglichst realistisch darstellen.

Am Samstagmorgen zogen die drei los. Doch sie waren viel früher zurück als erwartet, weil die Dresdner nicht gekommen waren. Wir konnten das zunächst gar nicht fassen. Alles umsonst und wie sollte es nun weitergehen? Es blieb noch der Sonntag als letzte Möglichkeit für ein Treffen. Aber wie die Freunde in Dresden erreichen? Da fiel mir ein, dass man von Westberlin aus direkt

in der DDR anrufen konnte, ohne Zwischenschaltung des Fernamtes. Westberlin hatte für die DDR einen Sonderstatus, deshalb gab es diese Regelung. Eigentlich hatten wir das Telefon meiden wollen. Aber jetzt gab es nichts anderes.

„Ja bitte“, tönte es mir entgegen.

„Warum seid ihr nicht gekommen? Die Karte, habt ihr sie nicht bekommen?“

Kurzes Schweigen am anderen Ende.

„Wir waren nicht sicher“, kam es zurück.

„Geht es morgen zur gleichen Zeit an der Marienkirche in der Nähe des Fernsehturms? Sie kommen zu dritt und Uschi hat einen roten Mantel an.“

„In Ordnung, es wird schon klappen.“, damit war das Gespräch beendet.

An diesem zweiten Abend hatten wir eigentlich ein bisschen feiern wollen. Stattdessen saßen alle schweigsam am Tisch, als ich vom Telefon zurückkam.

„Geht ihr morgen noch mal rüber?“

„Klar, machen wir.“

Es wurde kein großes Fest, aber nach zwei Gläsern Rotwein fiel ich endlich einmal wieder in einen tiefen Schlaf. Das Treffen am nächsten Tag kam ohne Probleme zustande und am Ende des Tages hatten wir die Gewissheit, dass auch die zweite Familie mit ihren zwei Kindern um jeden Preis fliehen wollte. Da sie allerdings keine Verwandten in der Bundesrepublik hatten, würden wir das Geld für sie aufbringen müssen.

„18000 DM sind eine Menge Holz“, sagte Uli nur und wir hatten keine Idee, wie und wo wir es bekommen könnten. Wir würden das Geld leihen müssen. Aber das entpuppte sich als schwierig, weil wir nicht den wirklichen Verwendungszweck nennen konnten und uns auch genierten. Bekannte einfach so um Geld zu bitten.

„Geht doch zu eurer Hausbank“, rieten uns die Bielefelder, als wir bei einem Besuch das Gespräch darauf brachten. Letztendlich taten wir das auch. Auf der Sparkasse, die unsere Gehaltskonten führte, fragte man uns nach dem Verwendungszweck. „Für die Einrichtung“, sagte ich verlegen und nannte die Summe von 15000 DM. Der Mann am Schalter lächelte freundlich und wirklich bekamen wir ohne Probleme einen Barkredit in dieser Höhe. Die noch fehlenden 3000 DM liehen uns alte Bekannte von Ulis Vater in Frankfurt, zinslos. „Ihr könnt euch Zeit lassen mit der Rückzahlung“, meinten sie am Telefon und uns fiel ein Stein vom Herzen. Nur eine gute Woche hatten wir für die Beschaffung des Geldes gebraucht, es war viel schneller gegangen als gedacht.

Die Verwandten der anderen Familie hatten uns schon signalisiert, dass das Geld be-

reitlag und kamen eines Tages mit den 8000 DM zu uns. „Das ist viel Geld für uns“, sagten sie. „Wie sieht es mit der Sicherheit des Unternehmens aus?“

„Es gibt keine“, konnten wir nur entgegnen und versuchen, ihren entsetzten Blicken auszuweichen.

Am nächsten Tag rief Uli den Fluchthelfer an, um die Geldüberbringung zu regeln. Was er da am Telefon hörte, machte ihn fast sprachlos.

„Wir treffen uns nächsten Mittwoch auf dem Frankfurter Hauptbahnhof. Gegen 18.00 Uhr komme ich mit dem Zug dort an und gehe ins Bahnrestaurants. Ich werde eine dunkelgrüne Lederjacke tragen.“

Der nächste Mittwoch war der 16. März. Uli nahm sich frei und fuhr gegen Mittag los; über 300 km Fahrtstrecke lagen vor ihm. In Frankfurt war er noch nie gewesen und dazu nun auch noch diese Mission. Es war ihm mulmig zumute, als er im Frankfurter Bahnhofsviertel herumspazierte, weil er zu früh da war. „Ich hatte das Geld in der Hosentasche und habe immer meine Hand darauf gehalten. So.“ Uli machte es mir vor. Und obwohl die grüne Lederjacke eigentlich schon fast braun gewesen sei, habe er seinen Mann trotzdem erkannt. Das Treffen sei ganz unkompliziert gewesen.

„Es war so, als ob wir uns schon lange kennen würden“, schilderte Uli die Situation, „Mike ist ein umgänglicher Typ, mit kleiner runder Brille und witzig.“ Wie sich schnell herausstellte, war er der Chef einer Fluchthelfertruppe. „Ich arbeite nicht allein, aber meine Leute sind zuverlässig“, hatte er Uli gleich zu Beginn erklärt. Während sie zusammen einen Kaffee tranken, zählte Mike das Geld und besprach mit Uli die nächsten Schritte. Nach einer Stunde fuhr er wieder mit dem Zug ab.

Nun war das zweite Viertel der vereinbarten Summe fällig. Es musste auf ein Sperrkonto überwiesen werden. Erst wenn es für beide Familien eingegangen war, würde die Sache losgehen.

Im Nachhinein betrachtet, waren wir sehr naiv gewesen. Uli hatte 17000 DM in bar einem fremden Menschen übergeben, von dem wir noch nicht einmal den vollen Namen kannten. Natürlich ohne Quittung. Letztendlich wussten wir auch nicht, ob es überhaupt unser Mann war, denn wir hatten in München keine Personenbeschreibung bekommen. Jetzt, über 35 Jahre später, wird unser Tun jedem normalen Menschen als höchst fahrlässig erscheinen. Aber die Zeit damals war eine andere. Um aus der DDR herauszukommen, machten intelligente Leute die verrücktesten Sachen. Da war ein gutes Bauchgefühl schon fast die halbe Miete. Natürlich gab es keine







## Aus der Heimatstube

Verträge, obwohl die Summen gewaltig waren. Es gab überhaupt nichts Schriftliches, es zählte ein Handschlag und manchmal gab es noch nicht einmal den. Fluchthelfer arbeiteten illegal, wurden deshalb auch in der Bundesrepublik offiziell mit schrägem Blick angesehen. Und dass in unserem speziellen Fall die Reisepässe irgendwie „besorgt“ werden mussten, machte die Geschichte keineswegs besser. Würde man Ausländer nach einem wichtigen Merkmal der Deutschen fragen, so würde ihre Ordentlichkeit sicher ganz weit oben stehen. Und Fluchthilfe war nun einmal kein ordentliches Geschäft, Freiheit hin oder her.

„Das Wichtigste ist, dass die Dresdner genau über das Codewort und das, was sie danach tun müssen, informiert werden. Das sollte möglichst mündlich und auf direktem Weg überbracht werden.“ So hatte es Mike in Frankfurt gesagt und diese Botschaft übermittelten wir an die Verwandten im Ruhrgebiet.

„In Ordnung, es findet sowieso wieder eine Reise in den Osten statt.“

Die hier im Bundesgebiet lebende Familie der Dresdner Freundin war zahlreich. Das war in diesem Fall ideal, denn Westbesuche mussten bei der Volkspolizei beantragt werden und die Verwandten konnten erst einreisen, wenn sie die Genehmigung hatten. Am Besuchsort hatten sich die Bundesbürger dann unverzüglich bei der Polizei zu melden. Wäre da immer dieselbe Person erschienen, hätte sicher irgendwer Verdacht geschöpft.

Das Codewort hieß „Urlaub“ und wenn von uns ein Anruf an einem Dienstagabend käme, müssten beide Ehepaare am darauffolgenden Samstag nach Prag fahren und sich dort mit einem Mittelsmann treffen, um 10.00 Uhr vor dem Rathaus. Sollte die Zeit nicht eingehalten werden können, dann zu jeder weiteren vollen Stunde. Das Rathaus von Prag als Treffpunkt war ge-

schickt ausgewählt, denn es war ein zentraler, bekannter Ort, wo sich immer viele Leute aufhielten, vor allem Touristen. In Prag sollten von den beiden Ehepaaren Passbilder für die Familienpässe gemacht und die Details der Flucht besprochen werden. Wichtig in dem Zusammenhang ist noch die Tatsache, dass DDR-Bürger ohne Formalitäten in die CSSR reisen konnten. Von Dresden nach Prag fuhr man ca. 2 ½ Stunden mit dem Auto. Wenn man von möglichen Wochenenddiensten der potenziellen Flüchtlinge einmal absah, war eine solche Tagesreise ohne große Vorbereitung zu bewerkstelligen.

Unser Part bestand darin, das Signal des Fluchthelfers weiterzuleiten. Das hört sich leicht an. Aber die Tage verstrichen und wir hörten nichts von ihm, einfach nichts.

„Das Geld ist längst eingegangen. Wenn sie nun damit durchbrennen?“ Wir hatten nur eine Telefonnummer, keine Adresse, und wir wussten noch nicht einmal, ob der Vorname des Fluchthelfers echt war.

„Wir können das Geld nicht einklagen. Keiner wird uns glauben.“

Jetzt rächte es sich, dass Uli keine Empfangsquittung für das Geld verlangt hatte. Aber ob sie überhaupt etwas nützen würde, war die nächste Frage. Je mehr Zeit verstrich, umso nervöser wurden wir. Außerdem fürchteten wir immer mehr die Fragen der Verwandten, die ja ebenfalls viel Geld für ihre Schwester bezahlt hatten und denen wir nichts Greifbares sagen konnten. Eine schreckliche Situation. Wir saßen jeden Tag nach Dienstschluss vor dem Telefon und trauten uns nicht mehr aus dem Haus. Am Wochenende vor Ostern kam der erhoffte Anruf. „Alles klar, es geht los.“ Endlich grünes Licht!

Wir kannten unsere Aufgabe: ein Anruf in Dresden am folgenden Dienstag. An diesem Tag, dem 5. April kam Uli überpünktlich aus der Klinik und auch ich hatte mich sehr beeilt. Unsere große Sorge war, ob wir

bis Mitternacht überhaupt eine Verbindung nach Dresden bekommen würden, trotz dringlich gemachter Anmeldung. Doch wir hatten Glück, es klappte.

„Hallo, hier ist Gisela. Wie geht es euch? Fahrt ihr Ostern in den Urlaub? Wir fahren in den Urlaub, nur ein paar Tage nach Holland. Ja, Urlaub ist doch immer schön...“

Vom anderen Ende der Leitung kamen nur ein paar kurze Sätze, ein paar Grüße, Schluss. Ich hatte nicht gelogen; wir wollten wirklich nach Holland fahren, um die Tulpenblüte zu sehen. Der Keukenhof war von hier aus nicht weit.

„Ob sie das verstanden haben?“ Uli hatte neben mir gesessen und genau zugehört.

„Unbedingt, keine Frage.“ Der Stein war am Rollen; hoffentlich würde alles gut gehen. Vier, fünf Wochen später sei alles vorbei, hatte Mike in Frankfurt Uli erklärt. Eine kleine Reise mit dem Auto nach Prag, dort als DDR-Bürger in ein Flugzeug nach Budapest steigen und als Westdeutsche in Budapest ankommen. Irgendwo unterwegs würden die Pässe getauscht. Genial war uns das vorgekommen und todsicher. Schließlich waren die Passfotos echt und die Pässe auch. Dass wir ahnungslose Laien waren, wurde uns erst später bewusst. Einstweilen rechneten wir mit der glücklichen Ankunft unserer Freunde Mitte Mai. Bis dahin hatten wir noch zwei kleine Bordkoffer nach Dresden zu schicken, die bei der Flucht gebraucht würden. Westkoffer eben, damit alles echt wäre. Uli hatte in Frankfurt nicht weiter nach Einzelheiten gefragt. Die Zeit war zu kurz gewesen. „Man kann eine Sache auch zerreden“, sagte er zu mir und ich stimmte ihm zu. Wir hatten unsere Aufgabe erfüllt, alles andere lag nicht mehr in unserer Macht. Doch, wenn wir gewusst hätten, an welch seidenem Faden das Unternehmen eigentlich hing, hätten wir die Anspannung der nächsten Wochen nicht ertragen.

*Fortsetzung folgt!*

## Leser schreiben

### Gemeinsam statt einsam

In der heutigen Zeit ist man stark eingespannt im Beruf, Kinderziehung und Haushalt. Familien wohnen meist weit auseinander. Wenn dann noch pflegebedürftige Angehörige zu versorgen sind, ist man schnell an seine Belastungsgrenze angekommen. Wie gut in solchen Situationen zu wissen: es gibt Hilfe und Unterstützung.

Seit reichlich einem Jahr gibt es nun eine neue Art von Betreuung für alle Bedürftigen, für alle, die Hilfe brauchen in vielen Lebenslagen. Angefangen hat dies eine ehemalige Krankenschwester und die Geburt des Betreuungsdienstes fand in Lichtenstein statt.



*Katja Dörfler mit ihrem Team*

Seit 1. Juli dieses Jahres konnte das einjährige Bestehen schon in den Räumen auf der Rödlitzer Straße 18 in Hohnsdorf gefeiert werden. Mit viel Fleiß und Aufwand wurde eine Begegnungsstätte geschaffen, wo vor allem Alleinstehende bei Zusammenkünften mit Gleichgesinnten ihre Sorgen und Nöte besprechen, auch mal lustig bei Kaffee und Kuchen lachen und plaudern können. Mittlerweile sind 8 Mitarbeiter in dieser Dienstleistung tätig und das Einzugsgebiet reicht sogar bis nach Aue und Zwickau und in die umliegenden Kreise. Dass dies so gut angenommen wird zeigt, dass bei der Eröffnung an die 100 Gäste kamen und ein Blumenmeer die so lieb gestalteten Räume schmückte.

Was nun ist das Besondere an diesem Betreuungsdienst?

Zum einen ist es vor allem Zeit, die sich die Mitarbeiter nehmen, denn der Pflegedienst ist kaum in der Lage dazu. Dort geschieht alles in Zeitnot.

Der Betreuungsdienst hebt sich aber deutlich von dem Pflegedienst ab, will nicht damit in Verbindung gebracht werden. Er bietet seine Hilfe an im Haushalt und beim Einkaufen. Er begleitet zu Fahrten und Terminen, z.B. Arzt, Behörden oder private Feiern. Auch mal zu Spaziergängen, wenn sich die alten Leute nicht allein aus der Wohnung trauen. Er ist zur Stelle bei der Versorgung von Haustieren, auch leichte Gartenarbeiten werden ausgeführt. Zur Alltags- und Freizeitgestaltung kann man zweimal die Woche in die Räume auf der Rödlitzer Straße kommen. Dort ist auch das Büro zur Anmeldung und Aussprache mit der Leiterin Frau Katja Dörfler. Zu den Begegnungen ist eine Mitarbeiterin dabei, die Anleitung gibt u.a. in Handarbeiten oder Spiele spielen oder Gedächtnistraining, je nachdem, was gewünscht wird.



*In geselliger Runde fühlt sich keiner allein.*

Selbstverständlich werden die alten Leuten von zu Hause abgeholt und wieder heimgebracht. Es ist lobenswert, dass es solch eine Einrichtung gibt, wo man mit liebevoller Betreuung die Alten nicht vergisst.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass diese Einrichtung noch lange bestehen bleibt, denn die Schar der Älteren wird statistisch gesehen, immer größer werden. Deshalb ein großes Dankeschön, liebe Katja an Dich und Deine Mitstreiterinnen.

*Helga Lindner*

### Ein Dankeschön an den Rödlitzer Posaunenchor

Am 4. August spielten 5 junge Männer des Rödlitzer Posaunenchores mehrere bekannte Melodien am Grundstück Untere Angerstraße 1, dem Wohnhaus des Behindertenverbandes Landkreis Stollberg e.V. Da seit kurzer Zeit auch ehemalige Rödlitzer in die Nachbargemeinde Hohnsdorf gezogen sind, hat man speziell für sie diese kleine Überraschung überbracht.

Es war eine gute Geste, dass auch die älteren Leute nicht vergessen werden.

Die Bewohner des Hauses möchten sich hiermit noch einmal recht herzlich für diese Aktion bedanken und wünschen den Musikern alles Gute für ihre nächsten Auftritte.

*Die Hausgemeinschaft Untere Angerstraße 1*







## Leser schreiben

### Schicksalsschlag

Mein Mann und ich sind Ende 2009 mehr zufällig nach Hohndorf gekommen. Wir waren für uns und unsere Tiere auf der Suche nach einem kleinen Hof. Am Ende sind wir auf der Plutostraße in Hohndorf mit dem ehemaligen Schröder-Gut fündig geworden. Dieser urige kleine Vierseithof, wenn auch stark sanierungsbedürftig, war genau das, was wir uns vorgestellt hatten. Über die Jahre haben wir viel Liebe, Zeit und Geld in die Sanierung des Hofes gesteckt und hatten uns und mittlerweile unseren beiden Kindern ein schönes Zuhause geschaffen.

Am 13.07.2022 war ein Tag wie jeder andere, bis zu meiner Mittagspause. Ich hörte die Feuerwehrsirene, dachte mir jedoch nichts dabei, bis es hieß „Das ist dein Hof!“. Ich fuhr nach Hause und da brannte bereits unsere Scheune und der Giebel vom Stall. Kurz darauf griff das Feuer auf unser Wohnhaus über und wir konnten nur zusehen, wie sich innerhalb kürzester Zeit alles was wir über Jahre aufgebaut hatten in einer riesigen Rauchsäule auflöste. Binnen Stunden waren wir obdachlos und hatten nichts mehr.

An diesem Punkt glaubst du ins bodenlose zu fallen, aber wir wurden aufgefangen. Zu allererst durch Familie, Nachbarn und Freunde. Ungefragt wurden uns ein Dach über dem Kopf, Essen und Kleidung zur Verfügung gestellt. Es gab viele Hände, die uns gehalten und Ohren die uns zugehört haben. Doch das Ausmaß dieser Welle an Hilfsbereitschaft zeigte sich erst etwas später. Wir sind bis heute überwältigt von der Unterstützung, die wir erfahren dürfen.

Wir wissen gar nicht, wo wir anfangen oder aufhören sollen, uns zu bedanken. Es ist einfach unglaublich, wie der Dorfsammenhalt funktioniert, was sich erst am 10.09.2022 wieder ganz deutlich zu dem gelungenen Fußball-Benefizspiel gezeigt hat. Unser Dank geht letztlich an jeden, der uns, in welcher Form auch immer, beigestanden hat. Egal, ob durch Sach- oder Geldspenden, helfende Hände oder ein offenes Ohr, wir sind jedem zu Dank verpflichtet. Ohne diesen Zusammenhalt, der uns die Kraft gibt nicht aufzugeben, würden wir heute nicht dort stehen, wo wir sind. Nur durch das Wissen, dass wir nicht allein dastehen, blicken wir optimistisch in die Zukunft. Denn das Vorhaben, Haus und Scheune neu aufzubauen, wäre alleine unmöglich zu schaffen.

**Wir möchten uns nochmals bei allen Privatpersonen, der Gemeinde, der Kirchgemeinde, Firmen, Schulen und Vereinen für die Unterstützung bedanken. Ihr seid großartig!**

*Sylvia Bremer*

### Herbst

Wenn das Grün zu Gold wird,  
und der Ast hängt schwer an seiner Frucht.  
Es zieht auf die frühe Dämm'ung,  
schlägt den Tag langsam in die Flucht.

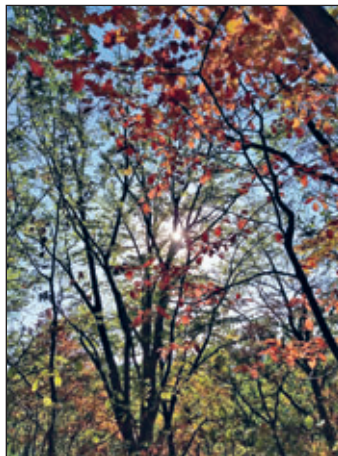
Schönheit, sie geht nicht verloren,  
denn sie reift nur mit der Zeit.  
Sie geht mit Wandel und Veränderung,  
es ist im Inner'n, was dir bleibt.

Das Rot fährt in die Lande,  
fallende Blätter werfen ihren Schatten voraus.  
Knistern, knacken, rauschen,  
nie ist es still, nie ist es aus.

Doch ist's kein Rennen und kein Stürzen,  
zärtlich sanft trägt dich der Lauf der Zeit.  
Kannst dich wohl auf deine Wurzeln stützen,  
denn für diesen Abend ist dein Herz bereit.

Sie stehen stolz in voller Größe,  
ein fester Stamm gibt ihnen Halt.  
Die Bäume rüsten für den Abend,  
denn so langsam wird es kalt.

*Tobias Tiesies*



Anzeige(n)

Anzeige(n)

### Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegt/en folgende Beilage/n bei:

→ Scheibner-Reisen GbR

Weitere Beilagen sind nicht Bestandteil dieser Zeitung.

## Vereinsnachrichten

• WIR SUCHEN DICH •

### HCV Young Stars

DU BIST ZWISCHEN 12-15 JAHRE ALT ?  
DU LIEBST ES DICH ZU BEWEGEN UND ZU TANZEN ?

Das mittlere Tanzballett des Hohnsdorfer  
Carnevalsvereins 1973 e.V. sucht neuen Nachwuchs

Aktuell sind wir 7 Mädchen, die jeden Mittwoch in  
Hohnsdorf trainieren.

Auftritte haben wir hauptsächlich zum Fasching und  
anderen regionalen Events

Du fühlst dich angesprochen ?

*Dann komm gern zu einer Schnupperstunde vorbei und  
lerne unser Team kennen !*

#### HIER KANNST DU DICH MELDEN

0176/31302422

hcv-youngstars@gmx.de

## Sonstiges

Jetzt mitpacken! | ABGABEWOCHE 7.-14. NOV.

**WEIHNACHTEN IM SCHUHKARTON®**  
Eröffnen Sie einem bedürftigen Kind ungeahnte Perspektiven!

Hotline DE: +49 (0)30-76 883 883 | Hotline AT: +43 (0)664-88 928 123 | [www.weihnachten-im-schuhkarton.org](http://www.weihnachten-im-schuhkarton.org)  
IHRE OFFIZIELLE ABGABESTELLE:

**Sabine Pönisch**  
Sabine Pönisch  
Poststr. 27  
09394 Hohnsdorf  
Tel./Fax 037298/2466

**LIEBE LÄSST SICH EINPACKEN**

**Samaritan's Purse**  
Weihnachten im Schuhkarton® ist eine Aktion von Samaritan's Purse e.V.  
die samaritans.org 1-800-222-Samaritan's Purse. Alle Rechte vorbehalten. Bleiben Sie mit uns verbunden!

## Der Monat Oktober im Bergbaumuseum



In den Herbstferien lockt das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge mittwochs um 10 Uhr mit einem besonderen Programm für die Ferienkinder.

Am **19.10.2022** ist Kinotag. Beim Wahl-Wunsch-Kino geht es tiefer zur Sache. Es stehen zwei Filme zur Auswahl und die Kinder dürfen entscheiden, was gezeigt werden soll.

Am zweiten Ferienmittwoch, **26.10.2022**, wird es im Museum magisch. Der fünfzehnjährige Nachwuchskünstler Felix Baumann gastiert mit seinem Programm „Let it snow“.

Die Teilnahmegebühr für das Ferienprogramm beträgt 4,50 Euro pro Kind.

Eine Anmeldung zu den Veranstaltungen ist notwendig.

Weitere Informationen zum Programm unter [www.bergbaumuseum-oelsnitz.de](http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de).

Für alle Veranstaltungen gelten die Hygienevorschriften des Freistaates Sachsen.

#### Ausblick in das Programm 2022

09.11.2022, 18 Uhr Bergmannsstammtisch „Saurier aus Sachsens Kohlensäurepfützen“

24.11.2022, 18 Uhr Mettenschicht der Knappschaft

02.12.2022, 17 Uhr Traditioneller Hutznohmd mit de Spakörble

10.12.2022, 17 Uhr Traditioneller Hutznohmd mit dem Bergmaa Nils Weigel

11.12.2022, 17 Uhr Traditioneller Hutznohmd mit de Haamtleit

## Führung über die Baustelle



#### Museum bietet Einblick in das Baugeschehen

Das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge öffnet am 30. Oktober 2022 die Baustellentore für Interessierte. Es werden Führungen über die Baustelle um 11 Uhr sowie um 14 Uhr angeboten.

#### Wichtige Informationen:

Die Baustelle ist nicht barrierefrei. Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten ist eine Teilnahme erst ab 18 Jahren möglich. Die Teilnehmenden müssen zu dem schwindelfrei, trittsicher und in guter gesundheitlicher Verfassung sein. Bitte festes Schuhwerk tragen.

Eine Teilnahme ist nur nach Anmeldung unter **037298 93940** oder per E-Mail an [info@bergbaumuseum-oelsnitz.de](mailto:info@bergbaumuseum-oelsnitz.de) möglich.

Die Führung ist ein kostenfreies Angebot des Museums.

Es gelten die Hygienevorschriften des Freistaates Sachsen.

#### Kontakt:

Bergbaumuseum Oelsnitz/ Erzgebirge  
Pflockenstraße 28 | 09376 Oelsnitz/Erzgeb.  
Tel. 037298 / 93 94-0  
[presse@bergbaumuseum-oelsnitz.de](mailto:presse@bergbaumuseum-oelsnitz.de)  
[www.bergbaumuseum-oelsnitz.de](http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de)